

Amerikas Arbeiterheer.

In einem neuen Buche, betitelt "Labor Conditions in American Industries", von W. Flett Lauck und Edgar Sydenstricker, findet sich eine Fülle lehrreichen Materials über Amerikas Arbeiterheer.

Mindestens 58 Prozent der hartschaffenden Männer Amerikas sind von jenseits des Weltmeeres gekommen. Dazu kommen noch 17 Prozent der zweiten Generation, von den vorherigen Generationen gar nicht zu sprechen. Unter geborenen Amerikanern, welche in Bergwerken, Fabriken zc. arbeiten, sind ein Fünftel, also 20 Prozent, Neger. Die eingeborenen weißen Amerikaner sind meistens in der Zigarren- und Tabakindustrie, in der Herstellung von Kragen und Manschetten, Glaswaren, Handschuhen und Schuhen tätig. Die eingeborenen Neger haben ihre stärkste Vertretung in der Zigarren- und Tabakfabrikation, in den Weichholzbergwerken, der Bauarbeit im Süden und in Schlachthäusern.

Aber nicht weniger als 56 Rassen sind unter den amerikanischen Lohnarbeitern vertreten! Fast die Hälfte der Einwanderer in der neueren Zeit ist aus dem südlichen und östlichen Europa gekommen, hauptsächlich aus Oesterreich-Ungarn, Italien, Rußland und den Balkanländern. Andere Haupttrassen sind Deutsche, Schweden (und andere Skandinavier), Polen, Irländer, Engländer und Französisch-Kanadier. Lohnverdiener aus Oesterreich-Ungarn machen allein 15 Prozent der Gesamtzahl aus. Wenn man die Ar-

beitskräfte in den einzelnen Industrien betrachtet, so wird der Prozentsatz der Ausländer vielfach erst recht auffallend. So sind 85 Prozent der Arbeiter in den Zuckerrübenereien geborene Ausländer, 75 Prozent in der Seidenfärberei, 67 in den Oelraffinerien, desgleichen in der Ledermanufaktur, 63 Prozent in den Werkzeugfabriken, 60 Prozent in der Landbaugeräte- und Fuhrwerksfabrikation, 72 Prozent in der Kleiderindustrie, 69 in Baumwollfabriken, 62 in Woll- und Strickgarnfabrikation, 65 in der Kupferbergwerkerei und den Hüttenwerken, 62 Prozent in der Weichholzförderung, 61 in den Schlachthäusern. Diese Liste ließe sich noch bedeutend vermehren. Wie nochmals betont sei, stellen diese Prozentsätze nur die direkten Fremdgeborenen dar, nicht ihre Söhne und Töchter. Und was der amerikanische Landbau ohne die Eingewanderten, besonders die deutschen, wäre, braucht schon lange nicht mehr hervorgehoben zu werden.

Die deutschen industriellen Arbeiter sind am meisten beschäftigt in der Herstellung von Ackerbau- und Fahrgeräten, in Stiefel- und Schuhfabriken, Kleider-, Glas-, Handschuh-, Seidenwaren- und Lederindustrien, in Schlachthäusern, in der Eisen- und Stahlwelt, im Waggonbau, im Lokomotivengeschäft, in Maschinenwerkstätten und Gießereien, in der Anfertigung elektrischer Materialien und Apparate. Auch beherrschen sie größtenteils das Bauholz- und Holzwarengewerbe.

Tetzels Ende.

Für die „Abendschule“ von F. H. e. d.

Im Jubeljahre der Reformation sei einmal auch des Mannes gedacht, welcher den unmittelbaren äußeren Anstoß zu dem Kampfe gab, den Luther wider den ärgerlichen Ablasshandel begann.

Nachdem Johannes Tetzel, so heißt ja der Mann, in eben den Jahren, da Luther seine ernststen Gewissenskämpfe rang, unter allerlei Hofuspokus den Leuten in Sachsen, in Meissen und Thüringen

ihr Geld genügend herausgeablaßt hatte, spannte er seine Zelte weiter aus. Er zog Anno 1511 gen Süden bis nach Augsburg und Ulm hinunter. Hier schien aber sein Glückstern zu sinken, denn von mehreren Seiten regte sich Unwillen gegen seine schamlose Marktshreierei. Namentlich setzte ihm der Ulmer Pfarrer Konrad Kraft mit Predigten dermaßen zu, daß er sich genötigt sah, seinen Kram einzupacken und noch weiter nach Süden zu ziehen. Nun verschwindet er eine Zeitlang vom Schauplatz und scheint seine glorreiche Laufbahn beschlossen zu haben. Nach etlichen Jahren aber macht er wieder von sich reden, doch wahrlich nicht zu seinem Ruhme.

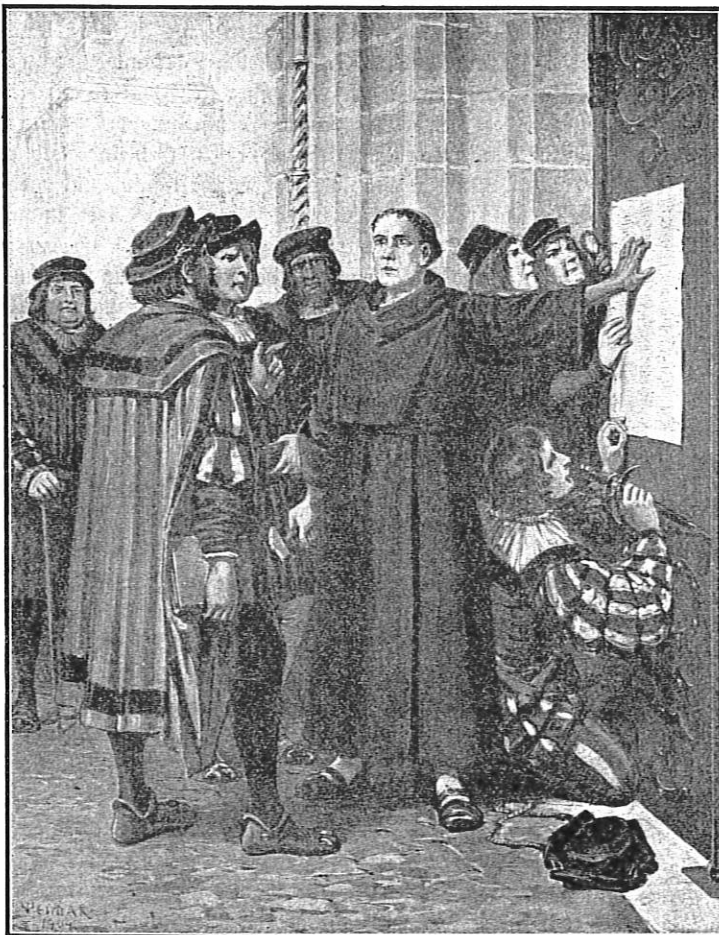
In Innsbruck (Tirol) sammelt sich eines Tages viel Volk auf der Innbrücke um einen Mönch; der lehnte mit einem großen leeren Sack unter dem Arme an einem Pfeiler der Brücke. Man fragte ihn: „Was hat denn der Mann Neues getan, der um seines Ablasshandels willen solchen Ruhm erworben?“

Der Mönch antwortete: „Wisset Ihr nicht, welches die Sünde sei, darauf das Säckchen steht? Es ist die Strafe der Ehebrecher.“

Das Volk stand da mit fragenden Augen und hätte gern ein Genaueres gewußt. Aber der Mönch hüllte sich in Schweigen und schaute unverwandt die Straße hinunter zu dem Kloster, von wo er den hingurichtenden Verbrecher erwartete. Es verging aber eine ganze Glockenstunde, ehe sich etwas gezeigt hätte. Endlich kam ein Laienbruder des Klosters eiligen Laufes daher: „Rehre um, Bruder Joseph, vom Kaiser Maximilian ist im letzten Augenblick noch ein Gnadenbrieflein gekommen, und der Tetzel ist vom Tode los.“

Es war in der Tat so. Kurfürst Friedrich von Sachsen hatte den Verbrecher von Kaiser Max losgebeten, und dieser begnadigte den Tetzel zu „ewigem Gefängnis“. So kehrte der Mann, der mit kirchlichen Ehren und Würden ausgezeichnet war, mit Ketten an den Händen als ein armer Sünder in seine Vaterstadt Leipzig zurück und verschwand hinter den Mauern des Verlieses im Dominikanerkloster, lebendig begraben, für die Welt ein Toter und Abgeschiedener.

Allein, der Unhold sollte aus dem Grabe des Gefängnisses wieder hervorgehen. Papst Leo X. brauchte nämlich Geld, viel Geld, erstens für sein verschwenderisches Wohlleben, zweitens für seine Verwandten und Freunde, drittens für die Peterskirche in Rom. Um nun das viele Geld herinzubekommen, ließ er einen Ablass ausgehen. Und zur Durchführung dieses Geldgeschäfts erwies sich keiner so tüchtig als unser Tetzel. So taten sich ihm die Kerkerthüren auf,



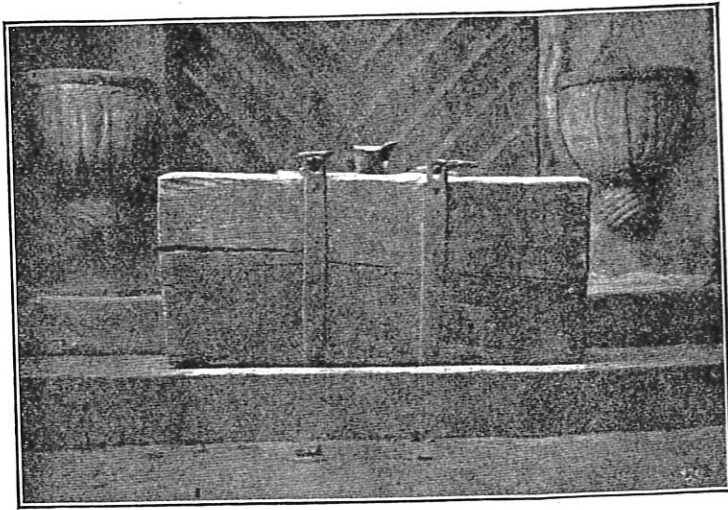
Luther beim Anschlag der 95 Thesen an der Wittenberger Schlosskirche, am 31. Oktober 1517.

und er betrieb nun das Geschäft schwunghafter denn je zuvor.

Wie er da im Jahre 1517 von Lüttenberg zog und im nahen Wittenberg an den Rechten kam, und wie dieser (unser Doktor Martin) den Schächer von dannen trieb in heiliger Entrüstung, das ist satzsam bekannt. Weniger bekannt aber ist, daß Dr. Luther dem Tegel, als dieser 1519 im Dominikanerkloster zu Leipzig auf dem Sterbebette lag, einen Brief voll Trostes und herzlichen Zuspruchs sandte, aus dem Tegel entnehmen konnte: Luther ist besser als du! Er ist ein Christ, denn er gibt Segen für Glück.

In der Paulinerkirche zu Leipzig haben sie den Tegel begraben. Später ward die Kirche umgebaut, sein Grab ist verschwunden. Eine Grabinschrift aber ist uns noch aufbewahrt, die lautet:

Als Papst Leo, der Zehnte genannt,
Nunmehr es fast unmöglich fand,
Daß er das römisch' Jubeljahr
Erlebt, hat er die faule War'
Des Ablasskrams im deutschen Land
Durch seine Kramknecht' ausgesandt,
Dazu sich denn ohn' all Verdriß
Johannes Tegel brauchen ließ.
Der war erst kaum dem Fenster entlaufen,
Als er wegen Eh'bruchs sollt' ersaufen.
Wo nicht der fromme Fürst Friederich
Seiner hätt' angenommen sich
Und bei Kaiser Maximilian
Eine gnädigste Fürbitt' getan.
Wobei es aber nicht verblieb;
Der Ehebrecher ward ein Dieb,



Tegels Ablasskasten. Im Besitz des Herrn v. Schend auf Burg Flechtingen.

Der durch vermeint' Gewalt und Macht
Viel Gelds und Guts hinweg gebracht,
Als er die blinde Welt berebt,
Daß er den Himmel feil tragen tät;
Wenn man nur genug Geld gäbe dar,
Hätt' er mit dem Menschen kein' Gefahr;
Sobald der Groschen im Kasten klinge,
Die Seele sich gen Himmel schwinde.
Durch diesen teuflischen Tand
Hat er betrogen sein Vaterland,

Bis Gott ihm hat ins Spiel geseh'n
Durch Dr. Luther seligen,
Der ihm den schändlichen Krämertrick
Gewaltig zu Boden stieß.
Daher, Gott Lob, bis diese Zeit
Der Ablasskram zu Boden leit.
So bleibet nun Christi Verdienst
Allein und ewig unser Gewinn.
Des Tegels Kram und Papsts Betrug
Findet bei uns kein Recht und Zug.

Schiffe werden ausschlaggebend.

Die drei früher als unentbehrlich für die Kriegsführung bezeichneten Notwendigkeiten, Geld, Geld und nochmals Geld, haben längst aufgehört, ausschlaggebend zu sein. Die „Silbertugeln“ Englands, die den Krieg gewinnen sollten, vermochten es nicht. Als ausschlaggebend wird heute ein anderer Faktor erkannt — Schiffe!

In der Tat muß der Besitz einer allen Kriegserfordernissen genügenden Flotte heute als das Entscheidungsmittel bezeichnet werden, wichtiger an sich als Geld und Nahrungsvorrat; denn selbst ein Ueberfluß an Geld vermag, wie eben jetzt die Sachlage in den Vereinigten Staaten beweist, einen Mangel an Schiffen erst durch Jahre erfordernde Bauten zu ersetzen, und ohne Fahrzeuge für die Beförderung vermögen selbst reichliche Lebensmittelvorräte nicht einen überseeischen Bestimmungsort zu erreichen. Die unablässige Verminderung des Tonnagehalts der Weltflotte durch die deutschen Tauchboote hat daher die Beförderungsmöglichkeiten für die Alliierten zur Hauptlebensfrage gemacht. „Schiffe, Schiffe, Schiffe!“ verlangt Lloyd George.

Aber können alle Alliierten und Amerika so schnell neue Schiffe bauen, wie die Tauchboote Schiffe zerstören? Das ist das Exempel Neben fieberhafter Bautätigkeit sollen daher auch alle Schiffe in Dienst gepreßt werden, deren man habhaft werden kann. Ohne eine schriftliche Genehmigung der britischen Regierungsveteren in

den Vereinigten Staaten und ohne Zustimmung der Bundesregierung zu seiner Ladung darf fortan kein Schiff einer neutralen Nation einen amerikanischen Hafen verlassen. „Die Neutralen“, schreibt hierzu ein probritisches Blatt, „sind betreffs dieses Plans nicht befragt worden, aber die Welt (d. h. die Alliierten) braucht ihre Schiffe, und es wird nicht allzu schwer sein, Neutrale zu überzeugen“, daß die Bedürfnisse der Welt (d. h. der Alliierten) von größerer Wichtigkeit sind als die Eigentumsinteressen der Schiffsbesitzer. Wir brauchen derartige Schiffe nicht zu beschlagnahmen. Ohne Feuerungsmaterial und ohne Ladung können sie nicht abfahren, und beides können sie nur zu Bedingungen erhalten, die unsere Regierung nach Belieben festsetzen kann. Der Handelsverkehr zur See befindet sich gegenwärtig in einer solchen Lage, daß Nationen, die Schiffe untätig in ihren Häfen halten, sich der Wohlfahrt der Welt (d. h. den Alliierten) feindlich erweisen. Der Krieg hebt die meisten internationalen Gesetze auf, auch nationalökonomische. Wenn sich ein Mangel in Ueberfluß verwandeln läßt, dann ist keine Zeit für rücksichtsvollen Hokusfokus. Wir brauchen Schiffe, Schiffe und Schiffe, und unsere Sache würde hoffnungslos sein, wenn wir Neutralen gestattet, eine zögernde Haltung einzunehmen.“ Schiffe sind ausschlaggebend geworden, und es wird jetzt jedes verfügbare Schiff, auch der Neutralen, verwendet.

Wer ist Hollamerikaner?

Wer ist Hollamerikaner?
Sicher jeder Ehrenmann,
Der im Frieden, wie im Streite,
Immer auf der Ehrenseite
Seine Pflicht hat voll getan.

Alle sind wir Immigranten,
Landeten hier unbekannt;
Selbst die roten Indianer
Sind kaum Hollamerikaner,
Andere waren schon im Land.



Alle Klassen fremder Massen
Sind hier bürgerlich vereint,
Stellen sich, trotz aller Heße,
Unter Ordnung und Geseße;
Friede, Recht und Fortschritt eint!

Weil wir alle fremden Ursprungs,
Darum herrscht kein Vorrecht hier.
Trifft den Stammesbaum auch ein Tadel,
Hier gilt nur der Seelenadel:
Diesen Adel schaffe dir!

Natur und Wissen.

Gewehrstücke können nur aus Walnußholz hergestellt werden. Hauptbezugsquellen dieses Holzes für die amerikanische Gewehrdustrie sind die Staaten Missouri und Kansas. Nur wenige Bretterholzmühlen liefern dem Onkel Sam die gewünschten Gewehrstücke, und sie sind Tag und Nacht im Betriebe, ohne eine Pause für den Schichtwechsel. Eine dieser Mühlen hat unlängst eine Bestellung auf 300,000 Gewehrstücke erhalten, und bei einer anderen wurden 150,000 bestellt. Aus Walnußholz werden auch die Propeller der Aeroplane hergestellt. Bei der Auswahl des Holzes für solche Propeller muß noch größere Sorgfalt geübt werden als bei der für Gewehrstücke. Denn solches Holz muß ohne irgendwelchen Fehler sein. Daher werden die allerbesten Stücke aus der Menge, welche für Gewehrstücke eingeliefert werden, ausgeschieden und zur Verwendung für Aeroplane beiseite gelegt.

Verkaufte Montur- und Wäschestücke, Strümpfe, Fußlappen u. s. w. werden, wie ein deutsches Militärblatt angibt, am schnellsten und billigsten dadurch entlauset, daß man die Stücke auf einen Ameisenhaufen legt. Die Wirkung ist einfach verblüffend; die fleißigen Ameisen besorgen die Entlausung viel rascher und einwandfreier, als das mit anderen Mitteln möglich ist. Die von den Schmarokern befreiten Wäschestücke werden dann einfach mit kaltem Wasser und Seife gewaschen. Trotzdem haften ihnen dann immer noch genügend von der durch die Ameisen zurückgebliebenen scharfen Säure an, um eine Wiederverlausung für längere Zeit zu verhindern.

Fuchsfarmen gibt es jetzt bei Reedsburg, Wis. Zwei Jahre lang angestellte Experimente haben ganz großartige Resultate erzielt, und Personen, die sich anfangs über diese Bemühungen lustig gemacht hatten, sehen mit Reid auf die Früchte, die diese Arbeit getragen hat. \$100,000 sind in Farmen bei Reedsburg angelegt worden, um Fuchszucht zu treiben. Manche Gesellschaften zahlen bereits jetzt 20 Prozent Dividende. Die erste Gesellschaft, die gegründet worden ist, besteht aus Reedsburger Aktionären. Von der zweiten sind etwa 6,000 Aktien über alle Teile des Landes verstreut. Die Banner Silver Black Fox Co. ist die dritte Korporation, die kürzlich inkorporiert wurde und den gleichen Zuchtzwecken dient. Hunderte von Personen besichtigen die landwirtschaftlich herrlich gelegenen Farmen, die mit allen modernen Vorrichtungen ausgestattet sind, und lassen sich die Art und Weise der Züchtung der kleinen Tiere erklären, deren Pelze einen ungeheuren Wert besitzen und in diesem Jahre fast unerschwinglich werden mögen.

Kaninchenwolle. Das Kaninchen ist seit langem ein Haustier und der Zucht unterworfen, die eine große Zahl von Rassen und Spielarten hervorgebracht hat. Unter diesen vielen Kaninchenarten ist das Angora-Kaninchen noch besonders beliebt und sollte jetzt eigentlich zum Gegenstand einer ausgedehnten Zucht gemacht werden, da es eine vorzügliche Wolle zu liefern vermag. Viel ist ja von dem kleinen Tiere nicht zu holen, nämlich im ganzen Jahre nur etwa ein Pfund, so daß es mit dem Schaf nicht wird in erfolgreichen Wettbewerben treten können. Andererseits aber hat Kaninchenwolle besondere Eigenschaften, die sich sicher durch sorgfältige Zucht noch weiter verbessern lassen. Jüngst haben die Angora-Kaninchen in Deutschland eine erhebliche Verbreitung gefunden, nicht nur des Fleisches wegen, sondern auch um Wolle zu gewinnen. Das Angora-Kaninchen ist dabei zu bevorzugen, weil es neben dem Gewinn an Fleisch auch noch den an Wolle sichert. Vielleicht ist es übrigens beim Kaninchen ebenso wie beim Hasen, daß das weibliche Geschlecht eine viel feinere Wolle hervorbringt. Ein Pfund Kammwolle gibt nämlich knapp 100,000, das gleiche Gewicht Wolle aber von der Häsinn mehr als 110,000 Fuß Faden.

Die älteste Turmuhr dürfte die der Kathedrale von Peterborough in England sein. Im Jahre 1320 wurde das Werk vollendet, und noch heute versieht die alte Uhr getreulich ihren Dienst. Sie ist die Arbeit eines Mönchs. Das Werk ist übrigens sehr einfach gearbeitet. Der Gang wird durch zwei 300 Pfund schwere Bleigewichte geregelt, die an einem 90 Yards langen Seile herabhängen, das sich um eine Holzrolle aufwickelt. Sie schlägt die Stunden an den großen Kirchenglocken; dann dröhnt ein 72 Pfund schwerer Hammer gegen die gewaltigen Glockenwände. Das Gangwerk und das Schlagwerk sind sehr einfach und sinnreich durch eine kurze Schnur verbunden. Die alte Uhr besitzt übrigens keinen Stundenzeiger. Trotz des einfachen Werkes und der rohen Arbeit

hat die ehrwürdige Turmuhr sechs Jahrhunderte lang getreulich ihre Pflicht erfüllt.

Der größte Wasserfall der Erde ist nicht der Niagara-Fall, sondern der Wasserfall des Schiravati, der zwischen Bombay und dem Kap Comorin in das Arabische Meer stürzt. Der Fluß selbst ist durchschnittlich 2,500 Fuß breit. Das Wasser stürzt zuerst 320 Fuß tief in einem Sturze von 45 Grad herab, dann, mit gewaltigem Getöse, senkrecht mehr als 640 Fuß tief in einen unergründlichen Schlund. Die gesamte Höhe des Falls beträgt also über 950 Fuß und übertrifft die des Niagara-Falles beinahe um das Sechsfache (164 Fuß).

Das größte Buch der Welt. Der Sanskritforscher Max Müller in Oxford veröffentlichte jüngst eine Beschreibung des wunderbaren Buches „Kuthi Daw“, das für das größte Buch der Welt gilt. Es wurde in der Nähe der alten Priesterstadt von Mandalay in Birma aufgefunden. Das Buch, eine Art von buddhistischer Enchiklopädie, besteht aus 729 Teilen, jeder Teil aus einer weißen, mit Inschriften bedeckten Marmorplatte; über jede der 729 Marmorplatten ist ein besonderer Tempel aus Backsteinen gebaut. Das Buch zerfällt in drei Teile, welche einzeln als Pitaka (Korb) bezeichnet werden, und das Ganze heißt Tripitaka (Dreikorb). Dem Inhalte nach ist das Buch größer als die Bibel und der Koran zusammen. Tripitaka hat nach der Zählung der buddhistischen Priester 275,250 Stangen und 8,808,000 Silben und ist in Palmischrift geschrieben. Das Werk ist durchaus nicht alt, sondern erst im letzten Jahrhundert errichtet worden, und zwar 1857 auf den Befehl von Mindonin, dem vorletzten König von Birma.

Feuchte Wohnungen entstehen häufig durch unterlassenes Lüften. Die Ausdünstungen der Menschen (jeder Mensch verduftet binnen 24 Stunden 2 Pfund), der Speisen, Getränke u. s. w. schlagen sich dann an den kältesten Teilen des Zimmers nieder, machen dieses feucht, binden die Wärme (1 Teil Wasser braucht 600 Teile Wärme, um Dampf zu werden) und machen daher starkes Einheizen nötig, da feuchte Luft sich ungleich schwerer erwärmt als trockene, wenn auch kalte.

Wo es nur große Kälte gibt. Selbst an den heißesten Sommertagen kann ein Flieger jederzeit binnen 10 Minuten eine vollkommen arktische Temperatur „genießen“, wenn er bis zu einer Höhe von 10,000 Fuß in die Luft steigt. Dieselbe Erfahrung, aber langsamer und allmählicher, kann der Erstbeige irgendeines Berggipfels machen, der sich über die Schneegrenze erhebt, und wäre es unmittelbar am Äquator. Ob in Tropenländern oder am Nord oder Südpol, oder in den Regionen, welche diese umgeben, — man hat festgestellt, daß in einer Höhe von 10,000 Fuß allenthalben und zu jeder Jahreszeit die Temperatur eine sehr niedrige ist und nur geringe Unterschiede zwischen den einzelnen Gegenden bestehen. So weit es überhaupt Unterschiede darin gibt, sind die Temperaturentwürfe über dem Äquator wahrscheinlich die allerniedrigsten! Flieger wissen, wenn sie sich mit Höhenflügen beschäftigen haben, daß sie an einem sehr heißen Tage in einer solchen Höhe eine Temperatur von 40 Grad Frost erwarten können, — und in einer Höhe von 20,000 Fuß eine von 100 Grad, die Temperatur am Südpol. Ueber 20,000 Fuß hinaus kommt jedoch, wie man durch Experimente mit Luftballons ziemlich bestimmt ermittelt hat, wieder eine Schicht mit einer milderen Temperatur.

Als heiliges Tier gilt der Floh den Kamtschadalen. Zwar verfolgen auch die Leute aus Kamtschatka (Halbinsel Rußlands) die dieser heiligen Tiere zu erwehren, wenn sie jedoch einem der Flieser den Garaus machen, so tun sie dies nur unter langen Gebeten und großen Zeremonien. Die Flöhe sollen nach der Sage die Bevölkerung die Erdbeben verursachen. Der Höllengott Tuil sah nämlich mit einem Hundeschlitten in der Unterwelt umher; hält der Hund inne, um sich eines ungebetenen Gastes durch Schütteln zu wehren, so gerät die Erde in Bewegung, es gibt ein Erdbeben. Die Kamtschadalen glauben auch, daß die Flöhe das Heulen des Sturms verursachen. Die Windbraut, die Göttin Ushachisch, wird als eckiges, leidendes Weib geschildert, dem ein Kind auf dem Rücken angewachsen ist. Kommen dem kleinen Kinde die heiligen Tiere nahe, so bricht es in ein lautes Weinen aus. Aus der Stärke des Sturmes glauben die Kamtschadalen entnehmen zu können, ob das Kind wenig oder stark von den heiligen Tieren geplagt wird.



Das Gladiatorenwesen.



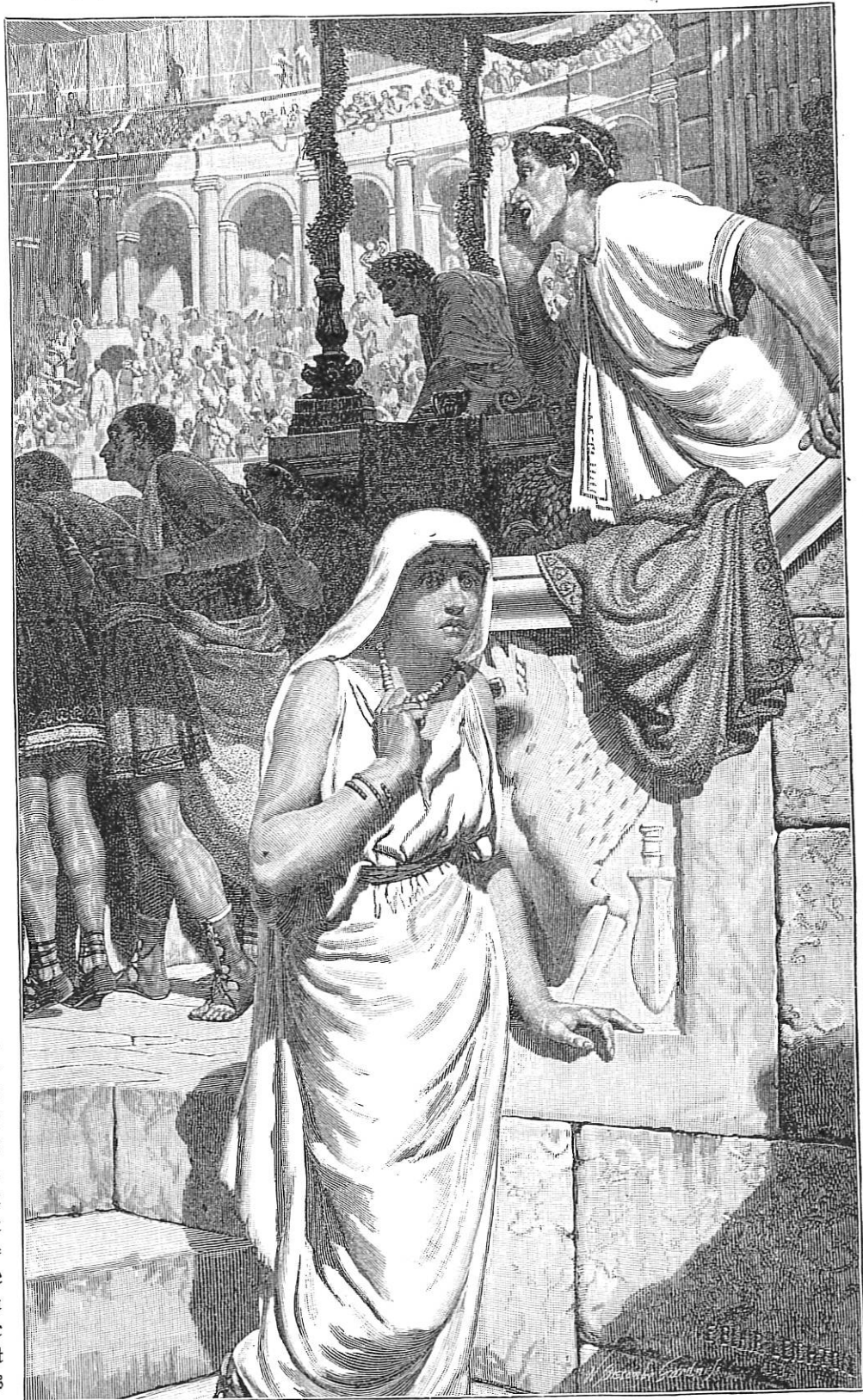
Für die „Abendschule“ von W. Zimmermann.

Ueber den Ursprung der gladiatorischen Kämpfe gibt uns die Weltgeschichte keine bestimmten Aufschlüsse; es scheint aber, als ob sie in Etrurien ihren Anfang hatten und von da nach Rom überführt worden sind. Bei den Etruskern war es Brauch, beim Tode berühmter Krieger Sklaven auf den Gräbern der Verstorbenen hinzuschlagen, in der Meinung, durch das vergossene Blut die Seelen der Krieger zu erfreuen. Später wurde den Sklaven erlaubt zu kämpfen, dies schien weniger grausam zu sein. Aus diesem Brauche entwickelte sich das grausamste Schauspiel, das je unter zivilisierten Völkern verbreitet war. In Rom erreichte es seinen Höhepunkt.

Die ersten Gladiatoren sollen, nach Valerius Maximus, in Rom bei dem Tode eines reichen Römers gekämpft haben, und zwar schon 264 vor Christo. Nur drei Paare kämpften, aber die Kämpfe fanden Anklang, und etwa hundert Jahre später waren bei dem Tode des Vaters Titus Flamininus nicht weniger als 74 Gladiatoren tätig, und die Kämpfe dauerten drei Tage. Julius Cäsar aber gebrauchte eine solche Menge, daß seine politischen Feinde ernstlich um ihre persönliche Freiheit besorgt waren und im Senat ein Gesetz annahmen, welches die Verwendung der Gladiatoren auf eine bestimmte Zahl reduzierte. Später artete das Gladiatorenwesen jedoch so aus, daß die Gladiatoren eine beständige Gefahr für die Republik bildeten, da fast jeder Aristokrat eine besondere Leibwache von Gladiatoren besoldete und oft bei Staatsstreichen gebrauchte.

Unter den Kaisern nahm das Gladiatorenwesen einen kolossalen Aufschwung. Augustus allerdings beschränkte die Aufführungen auf zwei im Jahre und verbot, daß mehr als 120 Gladiatoren zur Zeit kämpfen sollten, doch war es Mode, 100 Paare bei Privat-

sen. Während seiner Regierung sollen 10,000 Menschen gekämpft haben. Der schwach sinnige Claudius war ganz verfallen auf diese Spiele und saß von morgens bis abends im Theater,



Beim Gladiatorenkampfe. Die Frau des Gladiators.

ging sogar öfters in die Arena, um müde oder unwillige Gladiatoren anzufeuern. Unter Nero erschienen sogar Senatoren und wohlgeborene Frauen als Gladiatoren. Von Titus veranstaltete Schauspiele dauerten hundert Tage, während Trajan 5.000 Paare auf einmal im Zweikampfe erscheinen ließ. Domitianus ließ Gladiatoren bei Fackellicht kämpfen und einmal auch Frauen und Zwerge. Das

Unwesen war sehr verbreitet, von England bis Syrien, im ganzen römischen Reiche hatte jede größere Stadt ihre Arena.

Die Gladiatoren rekrutierten sich gewöhnlich aus Kriegsgefangenen, Sklaven, oder zum Tode verurteilten Verbrechern, später, da auf diese Weise nicht genug Gladiatoren gewonnen werden konnten, wurde auch auf andere Verbrecher die Strafe des Zweikampfes ausgedehnt. Sodann kämpften auch oft verarmte Edelmänner, Abenteurer, schließlich auch reiche Bürger und sogar ein Kaiser.

Gladiatoren wurden in eigens zu dem Zwecke gegründeten Schulen ausgebildet. Diese Schulen waren teils Privats-, teils Staatseigentum. Privatschulen liehen, gegen eine entsprechende Vergütung, ihre Gladiatoren aus. Da die Gladiatoren sich meistens aus den schlimmsten Verbrechern rekrutierten, so kann man sich den Charakter dieser Menschen wohl vorstellen. In den Schulen herrschte daher naturgemäß eine eiserne Strenge. So fand man z. B. in der Gladiatorenschule des verschütteten Pompeji in Zellen 63 Skelette, wovon viele angeteet waren.

Trotzdem das Los der Gladiatoren ein sehr hartes war — man hatte Vorsichtsmaßregeln ergriffen, Selbstmorde zu verhindern, — so hatte es auch seine sonnigen Seiten. Hatte ein Gladiator sich erst einen Namen gemacht, so wurde er geradezu vergöttert. Man bewirtete ihn, beschenkte ihn, Dichter sangen sein Lob, während wohlgeborene Frauen um seine Gunst warben.

Unter den Gladiatoren gab es verschiedene Klassen; diese Klassen unterschieden sich voneinander durch Waffen und



Nero im Zirkus bei den Gladiatorenkämpfen. („Töte ihn!“)

Moralisten verhielten sich dem Unwesen gegenüber meist passiv, Cicero, Plinius der Jüngere, selbst der weise Marcus Aurelius billigten und lobten sogar das grausame Schauspiel als sehr geeignet, Todesfurcht zu vertreiben; nur der große Seneca protestierte dagegen. Als aber die Predigt von Christo immer freier erschallte, schlug auch die Todesstunde der Gladiatoren. Die Kirchenväter Tertullian, Cyprian und Augustinus verdammt das Gladiatorenwesen als sündlich und unmenschlich. Welche Anziehungskraft die Kämpfe selbst für einen Christen hatten, erzählt Augustinus. Sein Freund Alipius wurde gegen seinen Willen ins Amphitheater gezerrt und genötigt, einer Vorstellung beizuwohnen. Er versuchte sein Gewissen zu beschwichtigen durch Schließen der Augen, als aber die Rufe der Zuschauer die Krisis anzeigten, gewann die Neugierde die Oberhand, er öffnete die Augen, sah, wurde trunken vom Blute, kam wieder und wieder, erkannte seine Sünde und war doch nicht imstande zu widerstehen.

Der erste christliche Kaiser, Konstantin, wurde veranlaßt, die Spiele zu verbieten (325), jedoch erst im Jahre 404 schlug die Todesstunde. In diesem Jahre feierte der römische Kaiser Honorius die Besiegung des gefürchteten Marichs durch Stilicho, seinen berühmten Feldherrn. Die Feierlichkeiten schlossen mit den nun schon etwas verpönten Zweikämpfen. Als die Kämpfe in vollem Gange waren, stürzte Telemachus, ein morgenländischer Mönch, der eigens zu dem Zwecke nach Rom gereist war, in die Arena und versuchte die Kämpfe zu verhindern. Das rohe



Das alte Amphitheater Roms.

Kampfesweise. Eine Klasse z. B. kämpfte mit einem kurzen Schwerte und war durch Schild und Helm beschützt. Eine andere Klasse war nur mit einem Netz und Dreizack bewaffnet. Ein solcher Zweikampf ist spannend geschildert in Sienkiewicz' „Duo Vadis“. Wieder andere waren mit dem Lasso ausgestattet, manche kämpften auch von Kriegswagen aus, wie die alten Briten.

Volk war empört über diese Tat und bewarf Telemachus mit Wurfgeschossen aller Art, ihn auf der Stelle tödend. Doch bald kam die Reue. Honorius erließ ein Edikt, welches die

Zweikämpfe auf immer verbot. So endete dies größte Uebel des römischen Reiches — überwunden durch das Evangelium von der hergenerneuernden Gnade in Christo Jesu.

Der Appell.

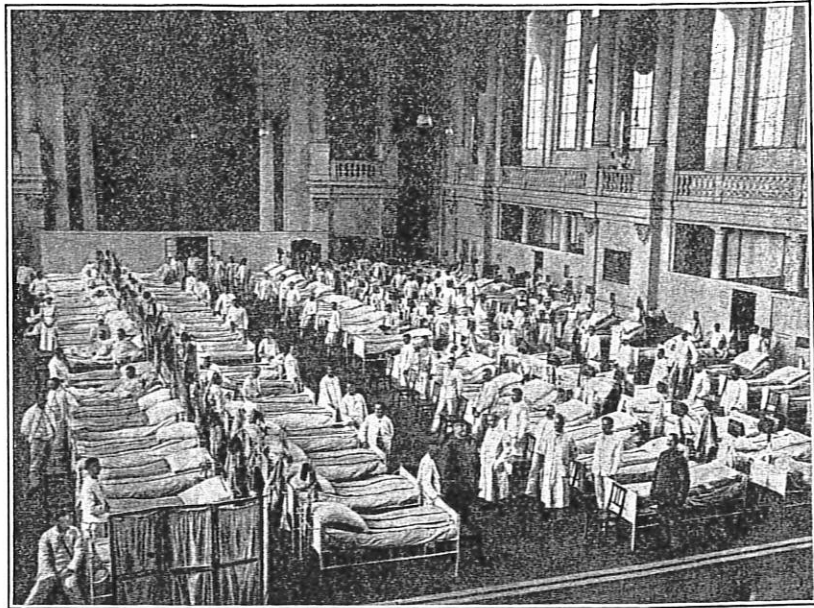
Für die „Abendschule“ von Gustav Grönlund.

Beendet war die blut'ge Schlacht,
Und nach des Kampfes heißem Wogen
Kam auf den Fittichen der Nacht
Die Stille zum Geländ' gezogen.
Die Division trug schweres Leid,
Denn mit den Offizieren allen
War bei dem Höhenzuge heut
Der General im Kampf gefallen.

Zur Hilf' in Schmerz und Leidensnot
Sich Boten nah'n, die Engeln gleichen,
Im weißen Kleid ein Kreuz so rot,
Der brünst'gen Liebe flammend Zeichen.
Die finden bald ein junges Blut
Mit zartem Flaum auf dunklen Wangen,
Dem Mund entfliehet des Lebens Blut —
Zur Lunge war der Schuß gegangen.

Die Ob'rin winkt, zum Lazarett
Wird sorgsam er hinweggetragen,
Dort liegt er blaß und still im Bett,
Ein Sterbender — seit zweien Tagen.
Man sieht den Arzt sich willig mü'h'n,
Sich liebevoll die Schwester neigen,
Umsonst — in dunkelrotem Glüh'n
Sich Tropfen Blut am Munde zeigen.

Als neuen Tag die Sonne bringt,
Da sucht der Knabe sich zu heben:



Im Lazarett.

„Zur Stelle hier!“ — es deutlich klingt,
Als müßt' er Red' und Antwort geben.
Dann wogt die Brust noch einmal schnell,

Des Blutes Strom ergießt sich wieder:
„Der General rief zum Appell!“
Er blickt hinauf — und streckt die Glieder.

Musik nach Tisch.

Nach einer Skizze von A. Schmidt = Wadefow.



Im Leben gibt es Stimmungen; wer wollte es leugnen? Ich meine nicht die Stimmungen, von denen der Kaufmann abhängig ist, je nachdem ihm ein Geschäft glückte; ich denke auch nicht an die Verstimmungen, die einen braven Chemann befallen mögen, wenn Frau Rastinka das Mittagessen nicht pünktlich auf den Tisch bringt.

Die Stimmungen, von denen ich hier spreche, sind da, wenn man morgens die Augen aufschlägt. Sie zaubern Rosen auf die Bettdecke und Sonnenschein über den Waschtisch, oder sie drücken dich mit bleiernen Armen auf das Lager nieder und erpressen dir hilflose Seufzer, während du schwächliche Versuche anstellst, die Decken von dir abzuwälzen.

Am Morgen des Familienfestes, da mich Herr Siegbertsohn zum Mittagessen eingeladen hatte, wandelte ich in Rosen und Sonnenschein. Wen oder was ich dafür verantwortlich zu machen hatte, untersuchte ich nicht weiter. Genug, ich fühlte mich ungewöhnlich wohl, und es gelang mir sogar, mich auf Frau Siegbertsohns Schmpofion zu freuen, trotzdem ich ganz genau wußte, daß man mich nicht bloß deshalb eingeladen habe, damit ich Hummer und Schilbkrötenuppe essen könne.

Nach dem Frühstück steckte ich mir eine Zigarre zu 10 Cents

an, setzte mich an den Flügel und begann in zufriedenster Stimmung mein Studium. Ein gut ausgeschlafener Pianist, im Munde die edle Zigarre, vor sich den blinkenden Flügel, spielt nichts anderes als Klaffter. Ich spielte Chopin. Nein, ich labte, berauschte, verklärte mich in Tönen. Die einzige irdische Regung, die mir dabei mit unterlief, war der bombenfeste Entschluß, für mein nächstes Konzert die Eintrittspreise zu erhöhen. Denn wenn ich Chopin so herrlich zu spielen vermochte, wie es sich heute endgültig herausstellte, konnte ich meine musikalischen Erzeugnisse unmöglich mehr so billig wie bisher abgeben.

Es war ein schöner Morgen. Und die beglückende Stimmung hielt an und war noch vorhanden, als ich bei Siegbertsohns die Klingel zog.

Das Mittagessen änderte nichts an meinem Frohgefühl. Als Tischnachbarin aber hatte ich ein blondes Fräulein, und dieses blonde Fräulein hieß Käte.

Nun wird mir wohl niemand bestreiten, daß der Name Käte eine fast nicht zu ermessende Menge von allerhand Süßigkeiten enthält. Ist eine Frau schon fünfzig Jahre alt und hat graue Haare und eine nicht richtig eingesezte Nase, so braucht sie nur Käte zu heißen, und alles ist wieder gut. Es genügt daher die Andeutung, daß meine Tischdame nicht nur blond, sondern sogar aschblond war, keine Nase, sondern bloß ein Näschen besaß, daß ihre Augen grün leuchten und trotzdem schwärmerisch

bliden konnten. Ich wiederhole, daß eben sie es war, die außer dem noch Räte hieß. Alles dieses zusammengekommen: der rosige Vormittag, die erhöhten Eintrittspreise, das Mittagessen, neben mir das blonde Fräulein Räte . . . da ist es doch verzeihlich, wenn ich es der Frau Siebertsohn nicht abschlug, als sie mich nach Tisch sitzsam und mit wohlangebrachter Bescheidenheit fragte, ob ich nicht ein wenig Musik machen wolle.

„Ach ja, das wäre herrlich!“ hauchte Räte; und sie legte mir dabei ihre schlanke Hand auf den Bradärmel.

Wer noch niemals herrlich Chopin spielen hörte, der hätte zu dieser Stunde bei Siebertsohns sein sollen. Er wäre auf seine Kosten gekommen. Ich spielte nicht etwa Klavier; ich ließ den Tasten tönende Duftwogen entrauschen, ich dichtete Klangmärchen, ich machte eine Aeolsharfe aus dem Flügel.

Und als ich vollendet hatte und aufblickte, da ruhten Rätens Augen mit rätselhaftem Ausdruck auf mir . . . war es demutvolles Sichbeugen vor dem Genius? Wie im Kaufscho stand ich auf, machte einen Schritt zu ihr hin — und wartete. Sie aber erwachte aus ihrer Erstarrung, lächelte süß, wie nur eine Räte zu lächeln vermag, und flüßelte: „Können Sie nicht etwas von Wagner?“

Nein, ich habe den Flügel nicht zu Brennholz geschlagen! Nach einer Erholungspause, die ich mir ausbeeten und die ich — beschämt gestehe ich es — nicht weit von Räte verlebte, setzte ich mich hin und spielte Wagner — was sie wollte. Begehrte sie „Rheingold“, so spielte ich aus dem „Fliegenden Holländer“, wünschte sie „Tristan und Isolde“, nahm ich „Rienzi“. Sie fand alles richtig und gut. Sie hatte nun einmal eine Vorliebe für Wagner.

Übermalß spielte ich mich warm. Schließlich war Wagner ebenfalls ein großer Künstler, wenn er auch nicht gerade für das Klavier geschrieben hat. Besonders gut gelang mir der Karfreitagszauber aus dem „Parsifal“. Tief atmend beendigte ich mein Spiel.

Aber ehe noch Fräulein Räte dazu gekommen war, mir ihre Begeisterung zu übermitteln, stürzte ein schneidiger junger Herr heran, klatzte wie toll in die Hände und rief: „Bravo, lieber Meister, bravo! Wirklich tip top! Aber nun mal etwas

Lustiges — so was ganz Fideles. Sie wissen schon! Ja, das ha — ben die Mäd — chen so gää — ne!“

Die blonde Räte aber erhob ein Zubeln und drängte mich zum Flügel zurück. „Ach — — ach ja, — — das wäre zu köstlich!“

Darüber vergaß sie dann ganz, mir dafür zu danken, daß ich etwas von Wagner gekonnt hatte. Selbstverständlich hätte ich diesmal den jungen Menschen bestimmt zu Gulasch zerfleisern können. Dann würde mich jedoch Frau Siebertsohn hinausgeworfen haben, und Räte — — ja, das blonde Fräulein Räte — —

Ich tat daher, wie der Herr wollte. Begehrte er die „Lustige Witwe“, so spielte ich aus der „Dollarchprinzessin“.

O weh, da begann alsbald die blonde Räte doch zu jammern: „Aber nein, das ist gar nicht die ‚Lustige Witwe‘!“

So beugte ich denn den Nacken unter das süße Joch und klapperte zwei Stun-

den lang alle bekannten Operetten herunter. Und es bildete sich ein großer und sachverständiger Kreis um mich, und jedweder sang oder pfiff oder schaukelte oder trällerte mit.

Und als ich meine Vorträge beschloß, löste sich aus den Nebelschwaden des Rauchzimmers ein dicker alter Herr, schritt auf mich zu, ergriff meine Hände und sprach warm: „Dank, mein sehr Verehrter, Dank! Schon seit mehreren Stunden höre ich Ihnen zu. Das ist echte Kunst! O, Ihr begnadeten Künstler, was seid Ihr für glückliche Leuten gegen uns gewöhnliche Sterbliche!“

Hier störte ihn ein kredenzender Diener.

„Na, pros!“ sagte Herr Siebertsohn und trank einen Rognat. „Auch nicht schlecht!“ fügte er hinzu, tätschelte mich freundlich die Schulter und verließ mich.

Und die aschblonde Räte? Sie hat mir anvertraut, daß ich ihrem Befund nach ganz tabellos und glänzend Klavier spielte. Ob ich ihr Stunden geben wolle? Und wie lange (sehr viel könne sie noch nicht), ja, wie lange es wohl bauern möge, bis sie ebenso schön spielen könne wie ich?

Da hatte ich denn doch den Eindruck, daß an diesem Festtage bei Siebertsohns die echte Kunst, wie die Deutschen an der Ostfront, auf der ganzen Linie gesiegt habe.



Die Stadt Riga.

Die den Deutschen in die Hände gefallene russische Stadt Riga ist die Hauptstadt des Gouvernements Livland und nach St. Petersburg die bedeutendste russische Hafen- und Handelsstadt an der Ostsee. Die Stadt liegt in sandiger Ebene, auf beiden Seiten des hier über 2,000 Fuß breiten Düna-Flusses. Ungefähr 10 Meilen unterhalb der Stadt mündet die Düna in den Rigaischen Meerbusen.

Als der Krieg ausbrach, hatte Riga weit über 300,000 Einwohner, darunter mehr als 100,000 Deutsche. Die Letten und die Russen waren an Stärke ungefähr gleich, die Polen erheblich schwächer. Als im Jahre 1915 der Krieg näher an Riga heranrückte, haben zahlreiche Bewohner die Stadt verlassen, von denen später, als die Russen sich am rechten Düna-Ufer auf eine energische Verteidigung einzurichten begannen, manche zurückgekehrt sein dürften. Bis zum Jahre 1858 bildete die ältere Stadt eine starke Festung. In diesem Jahre begann man die Festungswerke niederzulegen und in Parksanlagen um-

zuwandeln. Die beiden Ufer sind durch mehrere Brücken verbunden. Die Straßen und öffentlichen Plätze haben vielfach deutsche Namen, und auf dem Herberplatz steht eine Büste Johann Gottfried Herders, der einst in Riga mehrere Jahre als Lehrer wirkte.

Riga hat mehr als zwei Duzend Kirchen der verschiedenen Bekenntnisse und mehrere Synagogen. Unter den Kirchen ist die Dom- oder Marienkirche bemerkenswert, mit deren Bau zu Anfang des 13. Jahrhunderts begonnen wurde. Sie hat eine der größten Orgeln der Welt. Unter den Profanbauten gibt es eine ganze Anzahl, die aus dem 14. und 15. Jahrhundert stammen. Dank der starken deutschen Bevölkerung war das geistige Leben in Riga immer außerordentlich lebhaft. Bei Ausbruch des Krieges gab es 13 deutsche Zeitungen in der Stadt. Wissenschaft und Kunst erfreuten sich eifriger Pflege, aber auch Handel und Industrie blühten. Riga hatte damals weit über hundert Fabriken, ein Duzend Brauereien, mehrere

große Banken, und die Zahl der ein- und auslaufenden Schiffe belief sich auf mehrere tausend jährlich.

Auch auf eine reiche Geschichte blickt Riga zurück. Die Stadt wurde 1201 von Bischof Albert von Appelnborn gegründet. Ihre Bevölkerung erhielt sie besonders durch Zuzug aus Niederdeutschland über Lübeck. Schon früh trat die Stadt der Hanse bei. In den Fehden ihres Bischofs mit dem deutschen Ritterorden hielt sie zum Bischof, erlag aber schließlich der Herrschaft des Ordens. Als Livland im Jahre 1561 zu Polen kam, blieb Riga zunächst davon ausgeschlossen, 20 Jahre später aber mußte es sich ebenfalls unterwerfen. Im Jahre 1621 wurde Riga vom Schwedenkönig Gustav Adolf erobert; 1700 wurde es von den Sachsen unter August II. belagert, aber von Karl XII. von Schweden im Juli nächsten Jahres entsetzt. Nach der Niederlage Karls bei Poltawa mußte Riga sich am 4. Juli 1710 nach harter Belagerung den Russen ergeben, und seitdem ist die Stadt unter russischer Herrschaft gewesen.

Die Bedeutung Rigas liegt zum großen Teile im Rigaischen Meerbusen, einer der großen Buchten der Ostsee. Außer Livland stoßen Kurland und Estland mit ihren Gebieten an diesen Meerbusen. Er nimmt außer der mächtigen Düna die beiden Na auf, ist fast frei von Klippen, bis zu 170 Fuß tief, weniger salzig als die Ostsee und ungefähr acht Monate im Jahre eisfrei. Das besonders muß bei der Beurteilung der durch die jüngsten kriegerischen Ereignisse geschaffenen Lage in Betracht gezogen werden. Mit Riga ist den Deutschen die Herrschaft über den Meerbusen zugefallen; das sichert ihnen bis gegen Ende des Jahres einen bequemen Zufuhrweg, was besonders schwer ins Gewicht fallen wird, wenn sie die Absicht haben, bis nach Petersburg vorzubringen und die Hauptstadt Rußlands in ihre Gewalt zu bringen.

Die Entfernung von Riga nach Petersburg beträgt ungefähr 250 Meilen. Natürliche Hindernisse von größerer Bedeutung gibt es nicht. Die vorhandenen Sümpfe können umgangen werden, was besonders in der gegenwärtigen Jahreszeit nicht schwer zu bewerkstelligen ist. Teils scheint man sich mit der Möglichkeit, daß Petersburg das Schicksal Rigas wird teilen müssen, bereits vertraut gemacht zu haben, teils hegt man Zweifel, ob die deutsche Heeresleitung sich mit einer derartigen Absicht trägt; allgemein aber betrachtet man die durch den Verlust von Riga geschaffene Lage als recht ernst, nicht bloß wegen der militärischen Vorteile, die die Deutschen durch den Besitz der Stadt erlangen, sondern auch wegen der bei dieser Gelegenheit wiederum gemachten Wahrnehmung, daß auf die russischen Truppen nach wie vor absolut kein Verlaß ist.

Die breite Düna bot Riga einen starken natürlichen Schutz. Es ist keine Kleinigkeit, einen breiten Flußlauf angesichts eines wohlverschanzten Feindes zu überschreiten, besonders dann nicht, wenn der Gegner zwei Jahre Zeit gehabt hat, sich auf Versuche, den Flußübergang zu erzwingen, einzurichten. Daß die russische Heeresleitung gewußt hat, was mit Riga auf dem Spiele stand, ergibt sich aus den Ausführungen des Generals Kornilow auf der Moskauer Nationalkonferenz. Danach war die russische Heeresleitung entschlossen, Riga unter allen Umständen zu halten. Sie mußte zu diesem Entschluß nicht bloß wegen der Gefahr kommen, die sich aus dem Verlust Rigas für Petersburg ergeben würde, sondern auch wegen der unvermeidlichen Rückwirkungen auf die russische Front. Der Verlust Rigas macht die ganze Düna-Stellung unhaltbar, öffnet tatsächlich, wie General Kornilow in Aussicht stellte, dem Feinde weit den Weg nach der Hauptstadt des Landes mit ihrer großen Kriegsindustrie und ihrer revolutionären Bevölkerung; auch

den Weg nach Kronstadt, dem letzten Stützpunkte der russischen Ostseeflotte mit umfangreichen Arsenalen und sonstigen Anlagen, die für eine wirksame Kriegsführung schwer ins Gewicht fallen.

Zu Mantua in Banden.

Der Komponist dieses berühmten Andreas Hofer-Liedes ist so gut wie unbekannt. In keinem Liederbuche findet sich sein Name. Überall wird die Melodie des beliebten Tiroler Freiheitsliedes als „Volksweise“ bezeichnet. Dabei hat es der Dichter Julius Moser, unter dessen patriotischen Gesängen neben dem „Trompeter an der Raibach“ in erster Linie das ergreifende „Zu Mantua in Banden“ zu nennen ist, hauptsächlich dieser Melodie zu verdanken, daß sein „Andreas Hofer“ in kurzer Zeit zum echten Volksliede wurde.

Im Jahre 1846 entdeckte der im Zillertal in Tirol wohnende, noch jugendliche Organist Kaver Anebelberger in einer ihm in die Hände geratenen Dresdener Zeitung ein mit „Andreas Hofers Tod“ überschriebenes Gedicht, dessen Inhalt ihn derart begeisterte, daß er sich sofort hinsetzte und es vertonte. Da das neue Lied überall bei den sangesfreudigen Bewohnern des Zillertales begeisterte Aufnahme fand, schickte Anebelberger dem Dichter des Liedes, der damals in Oldenburg wirkte, eine Abschrift seiner Komposition mit entsprechender Widmung zu. Trotzdem Moser sich nun eifrig bemühte, den Hofer-Gesang in Deutschland nach Möglichkeit zu verbreiten, wollte ihm dies nicht gelingen. Erst dem Komponisten Anebelberger selbst glückte es neun Jahre später, das Tiroler Freiheitslied auch in den deutschen Gauen wahrhaft populär zu machen.

Anebelberger hatte aus jungen, stimmbegabten Mädchen seines Heimatlandes eine Sängertuppe gebildet, mit der er 1854 Deutschland bereifte. Die Zillertaler Sängergesellschaft machte glänzende Geschäfte. Ihre volkstümlichen Lieder, die unter Zitherbegleitung vorgetragen wurden, waren etwas völlig Neues. Anebelberger selbst, der über einen gutgeschulten Bass verfügte, trug regelmäßig auch das Hofer-Lied vor und erteilte damit stets stürmischen Beifall. In den Pausen ließ er zugleich von den Sängertinnen das Lied mit seiner Komposition unter der Zuhörerschaft verkaufen.

Bei seiner zweiten Reise im Jahre 1855 richtete er es dann so ein, daß sein Weg ihn auch nach Oldenburg führte, wo der seit 1848 völlig gelähmte, aber geistig noch frische Dichter und Hofrat Julius Moser lebte. Als dieser eines Morgens im Juni auf der Veranda seiner Wohnung saß, stellte sich Anebelberger ohne jede vorherige Anmeldung mit seiner Truppe im Vorgarten auf und brachte dem kranken Poeten ein Ständchen dar, das er mit dem Andreas Hofer-Sange eröffnete. Moser nahm, von dieser Aufmerksamkeit bis zu Tränen gerührt, Ane-



Andreas Hofer.

belsberger sofort als Gast in sein Haus auf, und zwischen beiden Männern entwickelte sich eine herzliche Freundschaft, welcher erst der am 10. Oktober 1867 erfolgte Tod Mosens ein Ende bereitete. Nebelsberger selbst brachte es bis zu dem biblischen Alter von 82 Jahren. Von seinen übrigen Kompositionen erlangte keine die Volkstümlichkeit des Hofer-Sanges.

Nun auch noch etwas von Andreas Hofer selbst, dem unvergeßlichen Tiroler Freiheitshelden. Er schrieb wenige Stunden vor seiner Hinrichtung an seinen Freund, Herrn v. Pühler zu Neumarkt, einen Abschiedsbrief, der ein rührendes Zeugnis ist für des wackeren „Sandwirts von Passeier“ unerschütterliche Standhaftigkeit und demutvolle Ergebung in Gottes Rathschluß. Das ehrwürdige Schriftstück lautet in Hofers Schreibart:

„Liebster Herr Pühler! Der göttliche Willen, ist es gewissen, daß ich habe miessen hier in Mantua mein Zeitliches mit dem Ewigen verwörelen, aber gott sein Dank um seine göbliche gnab, mir ist es so leicht forgethomen, daß wan ich zu was anderen ausgefiertth würd. Gott wirth mir auch die gnab verleihen, bis in lösten Augenplickth, auf das ich thomen kann, also sich mein Sehl ebig Ehr freien mag. Es mögen alle hier noch lebende guete freint für mich bitten. Von der Welt lebet alle wohl biß mir im Himel zsam thomen, und dorten Gott loben an Ent, alle Passeierer und Bekhonte sollen mir eingedenk sehn in heiligen Gebeth, und die Wirthin soll sich nicht so bekthimmern, ich werde piden bei Gott für sie alle. Ade mein schneide Welt, so leicht thomt mir das Sterben for, daß mir nit die Augen naß werden, geschrieen um fünf Uhr in der Frue, und um neun Uhr muß ich zu Gott. Mandua den 20. Februar 1810. Dein in Leben geliebter Andere Hofer, von skant in Passeier.“

Geistesgegenwart rettete General McClellan.

Wie selbst in scheinbar völlig verzweifelten Lebenslagen, aus denen der gewöhnliche Mensch keinen Ausweg findet, doch Geistesgegenwart und Entschlossenheit noch Rettung bringen, zeigt folgende verbürgte Begebenheit.



Geo. B. McClellan.

Der Unionsgeneral McClellan, der sich in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Kriege gegen Mexiko ausgezeichnet hatte, wurde nach Friedensschluß als Ingenieur zur Vermessung der Territorien an der Küste des Stillen Ozeans verwandt. Sein Haupt-

quartier hatte er in Vancouber, von wo aus er Forschungsreisen ins Innere des damals noch völlig wilden Landes unternahm, das von dem mächtigen Indianerstamme der Tschinuk bewohnt war.

Eines Abends erhielt er durch einen indianischen Boten die Mitteilung, daß die Häuptlinge des Stammes mit ihm über eine wichtige Angelegenheit zu verhandeln wünschten. Ohne den geringsten Verdacht, daß ihm Gefahr drohen könne, stieg er zu Pferde und ritt nach dem wenige Meilen entfernten Indianerdorfe. Dort erwarteten ihn im Beratungshause ungefähr 30 Häuptlinge unter dem Vorsteher des Stammesältesten Saltese. McClellan wurde in den Kreis geführt und ihm ein Platz neben Saltese angewiesen. Dann begann die Beratung.

Zwei angesehene Krieger der Tschinuk waren vor wenigen Tagen von einem Trupp umherstreifender Trapper gefangen genommen und wegen angeblichen Diebstahls gehängt worden. Der General, der der Tschinuk-Sprache ziemlich mächtig war, wurde gefragt, ob er die Macht habe, die Mörder zur Verantwortung zu ziehen. Er verneinte. Aller Blicke umwölkten sich. McClellan erkannte jezt, daß er sich in einer bösen Lage befinde, denn Rache wollte der Stamm üben, und obwohl der General für die begangene Missethat in keiner Weise verantwortlich war, mußte er doch befürchten, für die Schuld seiner Stammesgenossen haftbar gemacht zu werden.

Diese Befürchtung erfüllte sich in der That. Nach längerer erregter Verhandlung fällte Saltese im Namen des Stammes das Urtheil, daß McClellan zur Sühne des Mordes sofort gehängt werden solle. Die Lage des Unglücklichen war geradezu verzweifelt, denn irgendwelche Hilfe von außen war ausgeschlossen, und sein Schicksal hing an einem Augenblick. Aber der Mutige zeigte sich der Lage gewachsen. Daß jede vernünftige Vorstellung oder gar Bitte nutzlos sein werde, wußte er. Nur die That bot einen Schimmer von Hoffnung.

Kaum war der Urteilspruch gefällt, so sprang McClellan wie der Blitz auf, umklammerte die Gurgel Salteses und setzte ihm gleichzeitig mit der Rechten den Revolver an die Schläfe, indem er rief: „Keiner rühre sich, oder ich gebe Feuer!“ In der That saß die Versammlung wie erstarrt. „Nehmt dieses Urtheil zurück,“ fuhr der General fort, „oder Euer Häuptling ist des Todes. Er wird noch vor mir den Weg zu den seligen Jagdgründen beschreiten!“

„Ich nehme das Urtheil zurück!“ schrie Saltese, der an dem furchtbaren Ernst von McClellans Drohung keinen Augenblick zweifelte. Ein zustimmendes Gemurmel durchlief die Versammlung, die nicht umhin konnte, die Kühnheit ihres Feindes zu bewundern.

„Dann fordere ich Dein Wort, Saltese,“ fuhr McClellan fort, „daß ich diese Versammlung sicher verlassen und nach meinem Lager zurückkehren darf.“

„Du hast Salteses Wort!“ war die Antwort.

McClellan wußte, daß dieses in offener Versammlung gegebene Wort von den Rothhäuten heilig gehalten werden würde. Er ließ daher den Häuptling los, schwang sich auf sein vor dem Beratungshause angepflocktes Pferd und ritt unbehelligt davon.

Reich, in dem die Sonne nicht untergeht.

Spanische Herrscher taten zur Zeit der Entdeckung und Besitzergreifung Amerikas groß damit, daß in ihrem Reiche die Sonne nie untergehe. Längst hat nun Großbritannien diesen Ruhm für sich beansprucht. Aber ganz neuerdings ist auch dieser Anspruch auf alleiniges ewiges Sonnenlicht nicht nur ansechtbar, sondern mit Bestimmtheit umgestoßen worden. Der neue Mitbewerber John Bulls ist kein anderer als sein Freund und „Vetter“ Onkel Sam. So ganz beiläufig ist er dieser Ehre theilhaft geworden, nämlich im Gefolge der kürzlichen Erwerbung der Jungfrauen-Inseln — vormalig Dänisch-Westindische Inseln genannt.

Denn der äußerste östliche Punkt der Vereinigten Staaten ist jezt St. Croix, eins dieser Gilande; andererseits ist der äußerste westliche Punkt Balabac, ein Giland der Philippinen-Gruppe. Und zur selben Zeit, da die Sonne über Balabac untergeht, steigt sie in St. Croix glorreich empor! Manche mögen an dieser Tatsache eine patriotische Freude haben, — schöner aber ist es für Amerika, wenn die Sonne stets über einem freien und glücklichen Volke leuchtet!

Bunter Allerlei.

Der deutsche Tag soll auch dies Jahr in San Francisco gefeiert werden. Die Feier des deutschen Tages knüpft an ein amerikanisches Ereignis, nicht an ein deutsches, und zwar an ein Ereignis an, das über dieses Land unendlichen Segen brachte. Die Landung der ersten Deutschen auf amerikanischem Boden ist für die kulturelle Entwicklung der Vereinigten Staaten von mindestens so großer Bedeutung geworden wie die Landung der Pilgrimväter.

Dem roten Kreuze als Zeichen der Krankenpflege begegnet man zum erstenmal im 16. Jahrhundert, als Camillus de Tellis, ein Ofizier in neapolitanischen Diensten, sich dem Priesterstande zuwandte und zur Bekämpfung der herrschenden Pestepidemie einen Krankenpflegerorden gründete, dessen Mitglieder auf ihrer Brust ein rotes Kreuz trugen. Er selber fiel der Seuche zum Opfer und wurde 200 Jahre später von Papst Benedikt XIV. kanonisiert.

Ueber Rußland äußerte sich der zurückgetretene Ministerpräsident Fürst Lwow: „Gegenwärtig existiert nirgends mehr in den Dörfern eine beherrschende Gewalt, kein Gericht, keine Verwaltung. Alles ist dem Gutdünken der Dorfversammlung überlassen, die in völliger Unordnung tagt. Häufig sitzen in diesem Komitee Leute von dunkler Vergangenheit. Niemand trägt die Verantwortung. Rußland wird diesem Chaos zum Opfer fallen.“

Vor Zeiten, da hörten die mächtigen Herr'n
Bisweilen zur Kurzweil die Wahrheit ganz gern;
Doch war es das Vorrecht des Hofnarr'n allein,
Zur Abwechslung auch einmal ehrlich zu sein.
Heut steht's mit der Wahrheit nicht anders fürwahr:
Wer Mächt'ger sie sagt, ist auch heute ein Narr.

In einem Wiener Garnison-Lazarett wurde der letzte männliche Nachkomme der Familie Beethovens aufgefunden, der seiner Wehrpflicht genügt. Er führt den Namen Karl Julius Maria von Beethoven und wurde am 8. Mai 1870 in München geboren. Sein Vater Ludwig von Beethoven war der einzige Sohn des bekannten „Neffen Karl“ des Dondichters.

Zwangsaushebung der Ausländer kommt. „Sobald gewisse diplomatische Fragen geordnet sind“, sagt das Staatsdepartement, „dürften die Angehörigen von Ländern, die sich mit Deutschland im Kriege befinden, in diesem Lande der Zwangsaushebung unterworfen werden.“

Gegenfeitig. Professor: „Ihr Wirtschaftsbuch, Babette, haben Sie aber so unübersichtlich geführt, daß ich absolut nicht daraus klug werde!“ Hausbälterin (pikiert): „Na, mit Ihren Büchern geht's mir genau so, Herr Professor! Daraus kann ich auch nicht klug werden!“

Es preist die Welt des Mannes Geldentum,
Der viele Feinde hat im Streit vernichtet;
Doch dem gebührt noch weitaus höh'rer Ruhm,
Der, wo er konnte, bösen Streit geschlichtet.

Der Großvater des Heerführers, der Riga den Russen entriß, hat, war französischer Offizier. Mithin ist die Einnahme Rigas ein französischer und kein deutscher Erfolg.

Honig ist teurer geworden, — weil Vienenfutter im Preise stieg. Auch die Auster sind teurer geworden, — weil die Unterseeboote sie beim Brüten störten. Negl!

Die halbe Stadt Saloniki wurde durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt, 60,000 Menschen wurden obdachlos, und der angerichtete Schaden ist enorm.

Mahor Thompson von Chicago hat die dortigen Zeitungen wegen Verleumdung auf \$1,600,000 Schadenersatz verklagt.

Frauenstimmrecht erlitt in Maine eine gesalzene Niederlage. Und doch hatte sich kurz zuvor Roosevelt dafür erklärt!

Selten ist eine Kongressvorlage so allgemein gutgeheißen worden wie die zur Versicherung der Soldaten.

Dr. Hugo Kinner, einer der bekanntesten Ärzte von St. Louis, starb im Alter von 77 Jahren.

Die Wichtigkeit jeder Brotkrume weiß auch der zu würdigen, der sie in seinem Bett findet.

Für Leute mit falschem Gebiß ist Suppe die angenehmste Nahrung.

Die meisten Menschen erröten, wenn sie Farbe bekennen müssen.

Englands Ernte wurde durch Unwetter schwer geschädigt.

Die neuesten U-Boote führen 50 Torpedos.

Leute in Kansas mag es besonders interessieren, was in einem Maisfelde in Oxford Co., Maine, passierte. Dort spielte ein kleiner Knabe und stülpte seinen Hut über die Spitze einer Maisstaude. Der Mais wuchs während der Nacht derartig, daß der Knabe am nächsten Morgen seinen Hut nicht herunterbekommen konnte. Er ging nach Hause, um seinen Vater herbeizuholen, als dieser aber zur Stelle kam, war der Mais inzwischen so hoch gewachsen, daß selbst der Vater den Hut nicht mehr zu erreichen vermochte.

Jeder amerikanische Soldat in Frankreich kostet den Vereinigten Staaten \$153.30. Davon kommt auf die Kleidung \$101.21, \$12 auf die Gasmaske, \$3 auf den Stahlhelm, \$19.50 auf das Gewehr und \$7.73 auf das Kochgeschirr.

„Auf der neuen Fahne der hiesigen Bäckereinnung ist eine weibliche Person dargestellt — was soll die eigentlich bedeuten?“ „Das wissen Sie nicht?! Eine von den zehn Mäusen, die Schutzpatronin der Bäcker ist's — die Mehlpomene!“

Das Feldpostpaket. „Zwei Würst' geh'n nach dem Westen, zwei nach'm Osten und eine sogar nach Rumänien — das hätt' sich die gute Sau nicht träumen lassen, daß f' noch so weit in der Welt herumkommt!“

Durch Eisenbahnunfälle wurden in den Vereinigten Staaten, wie das Handelsamt meldet, im Jahre 1916 10,001 Personen getötet und 196,722 verletzt, 1,371 und 34,835 mehr als im Jahre vorher.

Ein teganischer Schafhirt erfuhr erst durch seine Verhaftung „wegen Dienstentziehung“, daß wir im Kriege uns befinden. Was ist an dem alles spurlos vorübergegangen!

Der Latendurst ist nicht der einzige Durst in den Vereinigten Staaten; der Whiskykonsum nahm letztes Jahr um fast 20 Prozent zu, trotz Knochenrockenheits-Propaganda.

1,300,000 Kriegsfreiwillige haben sich, wie aus Washington gemeldet wurde, seit Amerikas Eintritt in den Krieg zum Dienste in Armee und Flotte gemeldet.

Einen Fernflug-Rekord schaffte der Italiener Kapitän Guilio Laureami, der von Turin nach Neapel und zurück ohne Abstieg flog, 920 Meilen in einer Tour.

Die Unterdrückung der Redefreiheit beunruhigt selbst die großen östlichen Zeitungen. Nicht, weil sie ungeschehlich ist, sondern um ihrer Gefährlichkeit willen!

Der Wein ist stark, der König stärker, die Weiber noch stärker, aber die Wahrheit am allerstärksten, heißt es in Luthers Tischreden. Gibt kein Schweinefleisch! sagen sich die Leute; die Packer werden von Fleischern der künstlichen Preistreiberei bezichtigt.

Kongreßfräulein Rankin will sich um einen Sitz im Bundes-senat bewerben. Gm, der Appetit kommt beim Essen!

Zu den Leuten, die sich den Krieg ganz anders vorgestellt hatten, gehören wahrscheinlich auch die Kohlenbarone.

Nichtbürger sind Gäste des Landes, und als solche müssen sie darauf achten, das Gastrecht nicht zu verfehlen.

Das Aushebungsgesetz zu widerrufen, reichte im Kongreß der Abgeordnete Lundin einen Beschlußantrag ein.

Präsident Wilsons Note wird in Deutschland zu Propaganda-zwecken für die siebente Kriegsanleihe benutzt.

Auch Sibirien hat sich für Selbstregierung erklärt. Immer kleiner soll das große Rußland werden.

Die Munition für General Pershings Truppen soll zum großen Teile unbrauchbar gewesen sein.

In der russischen Armee wurde die Todesstrafe auf Diktator Kerenskys Befehl wieder eingeführt.

Fröste haben vom 10. bis 12. September im Nordwesten unseres Landes Schaden getan.

Das sechste Kind, ein Töchterchen, wurde dem deutschen Kronprinzenpaare geboren.

Wie der Frieden, sind auch die Friedensfreunde in gegenwärtiger Zeit vogelfrei.

Auch unter den Völkern gibt es nur eine Sittlichkeit, und das ist die Wahrheit!

In St. Wayne narrete ein „Geist“ ganze Scharen von Menschen. Ein Barbier in Chicago zeigt an: „Shavety first!“

Eier kosten jetzt 30 Cents das Hundert — in Chinal

Brasilien wird keine Truppen nach Europa senden.



Für Haus und Herz.



Der große Trost.

Noch gibt es in der Welt den Einen,
Der weiß um jedes Herzeleid,
Der weiß, wo Augen müd' vom Weinen,
Wo Herzen matt von Traurigkeit;
Und dieser Eine zählt die Tränen,
Und dieser Eine heilt den Schmerz,
Und dieser Eine stillt das Sehnen;
Er wartet — tu ihm auf dein Herz!



Verschiedener Erfolg.

„Vater,“ sagte Mära, „ich habe nie verstehen können, wie es möglich ist, daß derselbe Wind Schiffe in so verschiedene Richtungen führt. Da verläßt eben eins den Hafen, während ein anderes im Begriff ist, einzulaufen.“ „Das hängt allein von der Stellung der Segel ab,“ erwiderte der Vater. „Es geht mit dem Menschen in dieser Welt gewöhnlich wie mit den Schiffen auf der See. Der eine segelt nach dem Himmel, während derselbe Wind den andern ins Verderben führt. Ich dachte eben an den armen Friedrich Maurer, der aus demselben College nach Hause zurückgekehrt ist, in welchem unser Edmund mit so hohen Ehren graduierte und es verließ, um unser Stolz und unsere Freude zu werden. Friedrich ist in böse Gesellschaften und Gewohnheiten gefallen und bereitet dadurch seinen Eltern fortwährenden Kummer und Sorge. Ebenso geht es mit vielen Einflüssen, von denen wir umgeben sind; sie sind Segnungen für den einen und Gift für den andern. Reichtum macht den einen zum Geizhals und den andern freigebig; Leiden in der Familie verhärtet den einen und beseitigt den andern.“

Wie siehst du zur Bibel?

Man nehme die 66 besten medizinischen Werke, welche seit 1600 Jahren von den besten, berühmtesten Ärzten geschrieben worden sind, mache einen Band daraus und versuche einen Kranken damit zu behandeln. Ich fürchte, das wird eine üble Kur geben. Ja, sie wäre ohne Zweifel geradezu unmöglich. Aber das weißt du doch, daß die Bibel aus 66 einzelnen Schriften besteht, daß gegen 40 Verfasser, Leute von den verschiedensten Lebens- und Bildungs-Klassen, sie niedergeschrieben haben, und daß die Entstehung dieses Buches einen Zeitraum von etwa 1600 Jahren umschließt. Hat dich nun die merkwürdige Einheit dieses Buches noch nie in Erstaunen versetzt? Noch nie seine Wirkung? Schwerlich hast du schon einen Menschen sagen hören: „Ich war ein großer Sünder, ein Elender, eine Schande meiner Familie, eine Pestheule der menschlichen Gesellschaft; aber ich habe angefangen, Mathematik, Botanik, die neue Philosophie zu studieren, und seither bin ich gerettet.“ Schwerlich! Aber nicht bloß einen, sondern Hunderte kannst du finden, welche durch die Bibel umgestaltet sind, durch dies Buch, das wie wohl kein anderes verspottet, kritisiert, verurteilt, verworfen ist, nun aber schon seit Jahrhunderten dem Amboß gleicht, an welchem sich alle Hämmer abnutzen. Und doch, wie wenig wird in manchen Familien dieses Buch geachtet und gebraucht! Sehr treffend war die Bemerkung einer Frau: „Vor lauter Zeitungen kommt man heutzutage kaum mehr an die Bibel, und dennoch ist die Bibel das beste Buch, und man kann sie immer wieder lesen, während die Zeitungen, die man einmal durchgelesen hat, einem abgeschmackt vorkommen.“ Wie wahr ist das: Vor Zeitungen kommt man nicht zur Bibel! Was liest abends der Hausvater? Die tägliche Zeitung. Die Tochter liest Romane, Novellen u. dgl., der Sohn ein Fachblatt, die Mutter studiert Modejournale. Religiöse Blätter werden auch von vielen gehalten und von manchen auch gelesen. Aber die Bibel? Davon hat man genug, wenn man nur eine im Hause hat. Es gibt aber, Gott sei Dank, noch viele Familien, wo täglich Gottes Wort gelesen wird. Mit der Bibel wird man jedoch nie zu bekannt. Ja, vielen Predigern geht es auch so. Sie stu-

dieren zu viel aus anderen Büchern; sie studieren Bücher über die Bibel, aber zu wenig in der Bibel. Und doch hat auch da keiner zu viel gewußt, und die gelehrtesten und frommsten Männer, die fleißig in der Bibel forschten, erklären: Es liegen mehr Schätze darin, als wir gefunden, aber suchen müßt ihr sie. Dem fleißigen Bibelleser und Forscher treten täglich neue Beweise von Gottes Gnadenwerk vor Augen. Immer besser versteht er Gottes Heilspläne. Bibeln gibt es genug heutzutage, aber noch mehr Zeitungen! Ich kenne einen Mann, der mindestens 20 Zeitungen hält. Wenn er die alle lesen will, hat er wenig Zeit für seine Bibel. Und wenn er sie nicht lesen will und kann, warum hält er sie dann? Eine Bibel findet man ja auch fast in jedem Hause. Sie liegt vielleicht im Parlor in Prachtausgabe. „Niemand kann sagen, daß wir keine Bibel haben. Unsere hat sogar \$20 gekostet.“ Wenn Besuch kommt und man alles Schöne angesehen hat, so holt man zu guter Letzt vielleicht noch die Bibel her und zeigt den Kindern die Bilder. Die Zeitungen dagegen werden nicht im Parlor eingesperrt. Die hat man in der Küche und im Wohnzimmer immer zur Hand. Aber die Bibel?

Die Ehrerbietung der Kinder.

Die Ehrerbietung der Kinder gegen die Eltern wird schwerlich da entstehen und kann keinesfalls von langer Dauer sein, wo zwischen Vater und Mutter unangenehme Szenen vorkommen, wo gar Hader und Zank im Hause herrschen und die Kinder Zeugen sein müssen von Dingen und Gewohnheiten, welche die Achtung untergraben. Auch sollten sich die Eltern und Erzieher bemühen, stets edle und gewählte Ausdrücke zu gebrauchen, und das Kind wird sich dann ganz von selbst dieser Ausdrücke gleichfalls bedienen. Nicht, daß die Sprache ins Gezierte umschlagen soll, das wäre ein ebenso großer Fehler; wahre Bildung zeigt sich in der anscheinend größten Natürlichkeit in der Anwendung der Muttersprache, und diese Natürlichkeit in der Sprache ist nur durch das Vorbild zu erreichen. Es gibt keinen besseren Maßstab für den guten Ton in der Kindererziehung und unter Kindern, der einen angenehmeren und tieferen Eindruck auf jedermann machen kann, als die Art und Weise, wie die Kinder ihren Eltern gegenüber treten. Das ist gewissermaßen die Krone der Erziehung und läßt einen sicheren Schluß auf die ganze Erziehung, auf das ganze Leben im Hause zu; sie ist für den kundigen, feinfühligen Beobachter ein untrüglicher Prüfstein; sie wirkt entschieden für die Meinung, welche der Fremde von den Eltern, den Kindern und dem Hauswesen mit sich fortnimmt.

Die kleine Trösterin.

„Mutter,“ sagte die kleine Anna, „ich kann nicht begreifen, warum die arme Witwe Braun so gerne mag, daß ich zu ihr komme; sie sagt, ich tröste sie so; aber, Mutter, in kann nichts sagen, um sie zu trösten, und sobald sie anfängt zu weinen, lege ich meine Arme um ihren Hals und weine auch, und sie sagt, das tröste sie.“ Und das tut es; das ist das wahre Wesen des Trostes, die Teilnahme, das Mitgefühl, die das kleine Mädchen betrug, mit der weinenden Witwe zu weinen.

Der letzte Gruß.

Für die „Abendschule“ von H. Speiß.

„Lebe wohl, Gott sei mit Dir!“ — „Lebe wohl, Gott sei mit Dir!“ —
War sein letzter Wunsch, sein Sehnen, War mein Flehen zum Geleite,
Damit er der Mutter hier, Aber alles wollten wir
Trocknen wollte heiße Tränen. Ihm anheimstell'n in dem Streit.

„Lebe wohl, Gott sei mit Dir!“ — Lebe wohl, — uns werden wir
War mein Wunsch, als wir geschieden, Dort einst selig wiedersehen,
Als fürs Vaterland er hier, Bis dann wollen gern wir hier
Von mir Abschied nahm hienieden. Gottes Wege weiter gehen!



Die Abendchule - Frauenfleiß.



Die Pflege des Schuhwerks.

Daß ein schön geformter Schuh die gesamte Kleidung eines Menschen hebt, ist wohl allbekannt. Nichts sieht wohl auch unschöner aus, als wenn das Schuhwerk eines gut gekleideten Menschen Mangel an Sorgfalt und Pflege verrät.

Solange der Schuh noch neu ist, wird er eine schöne Form aufweisen, aber diese ihm längere Zeit zu bewahren, erfordert etwas Sorgfalt. Leder ist sehr empfindlich für alle Witterungs- und Temperatureinflüsse. Schuhwerk, das naß geworden ist, darf nicht der Wärme eines heißen Ofens oder der Heizung ausgesetzt werden, weil dadurch das Leder einschrumpft und hart wird. Es empfiehlt sich, die nassen Schuhe mit Erbsen oder Häcksel zu füllen und sie langsam im warmen Zimmer trocknen zu lassen. Die Erbsen nehmen die Feuchtigkeit auf und bewirken durch das Aufquellen zugleich, daß das Leder nicht zusammenschrumpft. Vor allem ist für die Erhaltung einer guten Form bei Schuhwerk die Anschaffung gut passender Leisten nicht genug zu empfehlen. Leisten sind nicht etwa Luxusgegenstände, wie häufig angenommen wird, sondern sie schonen das Schuhwerk, so daß sie sich bald bezahlt machen. Man erhält das Schuhwerk bedeutend länger in gebrauchsfähigem Zustande, denn sie strecken das Leder und glätten alle Falten, die durch das Tragen hineingekommen sind, und verhindern, daß an diesen Stellen das Leder einplatzt. Man gewöhne sich, die Schuhe, sobald man sie von den Füßen gezogen hat, auf die Leisten zu ziehen, da sie sich dann besser wieder in eine schöne Form bringen lassen. Erscheint der Leisten zu teuer, dann bietet gut zerkrümeltes Zeitungspapier, gleich nach dem Ausziehen in die Schuhe gesteckt, einen guten Ersatz.

Will man das Schuhwerk wasserdicht machen, so bestreiche man es mit einem Gemisch von geschmolzenem Hammeltalg und Firnis zu gleichen Teilen, und zwar so, daß man das Gemisch heiß aufträgt.

Das Anarren der Sohlen wirkt oft sehr störend. Um dem abzuweichen, stelle man die Schuhe mit den Sohlen in einen Napf, dessen Boden mit einem Gemisch von halb Lebertran und halb Olivenöl bedeckt ist, bis die Sohlen vollständig von der Fettigkeit durchzogen sind. Hat Schuhwerk durch längeres Stehen in feuchten Räumen Schimmel angefaßt, so entfernt man diesen schnell durch Abreiben mit der Schale einer ausgebrückten Zitrone.

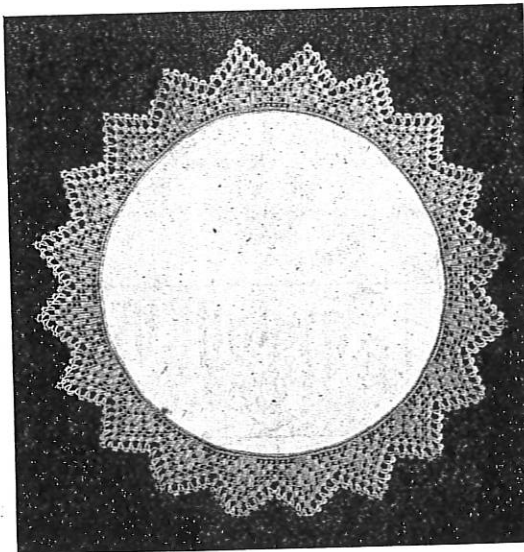
Beim Putzen trage man nie zu viel Creme auf den Schuh, da man sonst keinen schönen Glanz bekommt. Den besten Glanz erreicht man, indem man nur ganz wenig Creme aufträgt und dann den Schuh mit einem leinenen Streifen, den man rasch unter festem Druck über das Schuhwerk hin und her zieht, blank putzt. Es ist überhaupt beim

Putzen zu beachten, daß die Stärke der Reinigung die Höhe des Glanzes bedingt.

Je mehr Sorgfalt man auf die Pflege des Schuhwerks legt, desto länger wird man es in gebrauchsfähigem und schönem Zustande erhalten.

Handarbeit.

Zwischen den Mahlzeiten werden jetzt vielfach statt Tücher, die den ganzen Tisch bedecken, kleinere Decken aufgelegt. Diesem Zwecke entspricht das abgebildete Deckchen mit Häfelumrandung aufs reizendste. Es mißt mit der gehäkelten Kante 30 Zoll im Durchmesser; die Spitze selbst ist 4½ Zoll breit und wurde mit Coats' Mercerized Cotton Nr. 30 hergestellt. Nach der untenstehenden Ansicht und der folgenden genauen Beschreibung ist das Muster leicht auszufüllen. Man fängt mit der rechts liegenden der beiden kurzen Reihen zwischen den Fälenbogen an, indem man 28 L. (Luftmaschen) aufschlägt und auf diese die 1. Reihe arbeitet.



Deckchen mit Häfelumrandung.

1. Reihe: 3 der aufgeschlagenen L. gelten für 1 St. (Stäbchen), dann kommen noch 6 St. in die nächsten 6 L. Darauf: * 3 L., für welche 2 Anschlagmaschen übergangen werden, 1 f. M. (feste Masche) in die 3., dann 3 L., 2 Maschen übergangen, 1 St. in die 3.; vom * an 2mal wiederholen; wenden.

2. Reihe: 3 L. statt 1 St., dann 3mal 5 L., 1 St. auf das nächste St., 6 St. auf 6 St.; wenden.

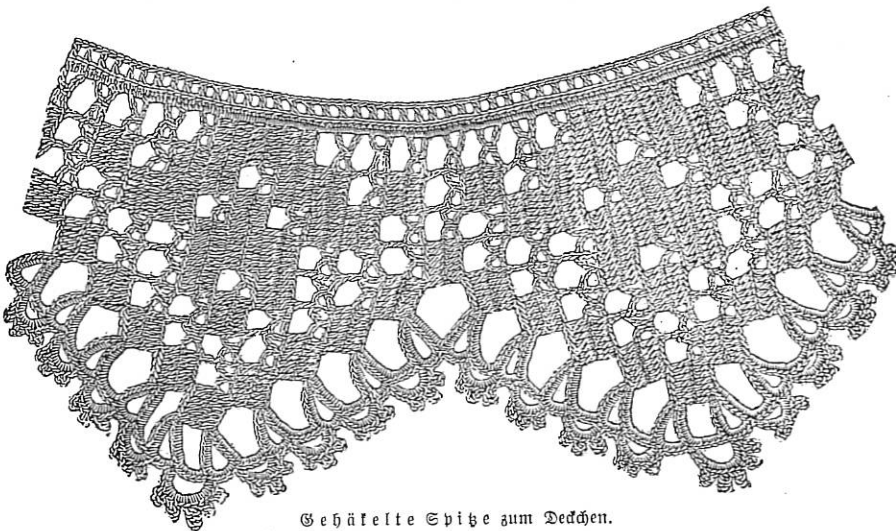
3. Reihe: 8 L., von denen man zurückgehend 3 übergibt und in jeden der nächsten 5 L. 1 St. macht, dann 1 St. in das 1. der 6 St. voriger Reihe, 3 L., 1 f. M. in das 3. St., 3 L., 1 St. in das 3. nächste St., dann: 3 L., 1 f. M. in die 3. L., 3 L., 7 St. auf 7 St., 3 L., 1 f. M., 3 L., 1 St.; wenden.

4. Reihe: 3 L. statt 1 St., 5 L., 7 St., 5 L., 1 St., 5 L., 7 St.; wenden.

5. Reihe: 8 L., von denen wieder 3 übergangen werden, je 1 St. in die nächsten 5 L., 1 St. in das 1. der 6 St., 3 L., 1 f. M. in das 3. der 6 St., 3 L., 1 St. in das 3. nächste St., 3 L., 1 f. M., 3 L., 7 St., 3 L., 1 f. M., 3 L., 1 St., 3 L., 1 f. M., 3 L., 1 St.; wenden.

6. Reihe: 3 L. statt 1 St., 5 L., 1 St., 5 L., 7 St., 5 L., 1 St., 5 L., 7 St.; wenden.

7. Reihe: 8 L., 6 St. wie



Gehäkelte Spitze zum Deckchen.

vorher, 3 L., 1 f. M., 3 L., 1 St., 3 L., 1 f. M., 3 L., 1 St., 3 L., 1 f. M., 3 L., 13 St., 3 L., 1 f. M., 3 L., 1 St.; wenden.

8. Reihe: 3 L. statt 1 St., 5 L., 13 St., 5 L., 1 St., 5 L., 1 St., 5 L., 7 St.; wenden.

9. Reihe: 8 L., 6 St., 3 L., 1 f. M., 3 L., 1 St., 3 L., 1 f. M., 3 L., 13 St., 3 L., 1 f. M., 3 L., 13 St.; wenden.

10. Reihe: 3 L. statt 1 St., 12 St., 5 L., 13 St., 5 L., 1 St., 5 L., 7 St.; wenden.

11. Reihe: 8 L., 6 St., 3 L., 1 f. M., 3 L., 1 St., 3 L., 1 f. M., 3 L., 7 St., 3 L., 1 f. M., 3 L., 13 St., 3 L., 1 f. M., 3 L., 7 St.; wenden.

12. Reihe: 3 L. statt 1 St., 6 St., 5 L., 13 St., 5 L., 7 St., 5 L., 1 St., 5 L., 7 St.; wenden.

13. Reihe: 7 Kettenmaschen um die 7 St., 3 L. statt 1 St., 5 St. um die folgenden 5 L., 1 St. auf das nächste St. Man ist jetzt bei dem Abnehmen der Zacke angelangt und kann nach der Abbildung weiter arbeiten. Während man beim Zunehmen der Zacke stets 8 L. als Grundlage für die neu hinzutretende St.-Gruppe machen muß, geht man dagegen beim Abnehmen mit Kettenmaschen um die zuletzt gemachten 7 St. Hat die Spitze genügend Länge, so schließt man sie durch eine Reihe von Kettenmaschen und arbeitet den oberen Abschluß und die untere Spitze in der Runde.

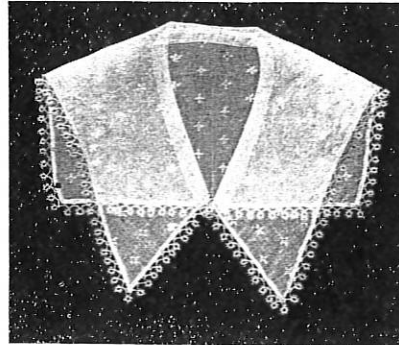
Der obere Abschluß besteht aus 3 Touren: 2 Reihen f. M. und 1 Lösserreihe aus 1 St., 1 L., 1 St. u. f. w.

1. Tour der Spitze: (auf der linken Seite angefangen) 6 L., angeschlungen an die Spitze der letzten St.-Gruppe einer Zacke; wenden. Um diese 6 L. kommen 8 f. M., dann 8 L., * zurückgreifend schlingt man nun derselben Spitze an, wo die 6 L. angeschlungen sind; in die ersten 6 der 8 L. 8 f. M., dann 10 L., zurückgreifend anschlingen an die Spitze der vorletzten Stabgruppe desselben Bogens; um die ersten 6 der 10 L. 8 f. M., nun 8 L., und jetzt vom * an fortfahren, wie auch auf der Abbildung ersichtlich.

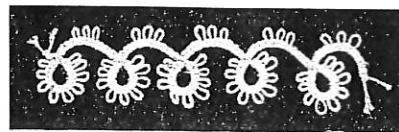
2. Tour: Man schlingt der ersten der 6 am Anfang der vorigen Tour gemachten L. an und häkelt nun auf der rechten Seite 4 f. M. um die folgenden freien Luftmaschen, dann 5 f. M. um die nächsten freien L., 5 L., die man zurückgreifend der letzten der 4 f. M. des Anfangs anschlingt. Um diese 5 L. kommen: 2 f. M., 1 Pfot., 1 f. M., 1 P., 1 f. M., 1 P., 2 f. M. Dann 4 f. M., um die folgenden L. der vorigen Tour, und nun wird in dieser Weise mit Zuhilfenahme der Abbildung fortgefahren.

Um einem einfachen Gingham-Kleide schmuckes Aussehen zu verleihen, empfiehlt es sich, einen hübschen weißen Kragen zu machen. Dieser kann fest an den Halsanschnitt des Kleides genäht werden, doch ist dieses nicht anzuraten, wo die Farben des Kleiderzeugs nicht erst durch Waschen geprüft wurden; besser ist es, man sichert den Halsanschnitt des Kleides mit einem schrägen Erzeifen, der linksseitig angebracht wird, und versieht den inneren Ausschnitt des Kragens mit einem schmalen Bündchen, das dann an den Hals des Kleides geheftet und vor dem Waschen abgetrennt wird. Der Kragen

kann dann der regelmäßigen Wäsche des anderen Weißzeuges ausgesetzt werden und behält so seine ursprüngliche Weiße. Unser Muster zeigt einen solchen Kragen mit schmaler Tattung-Verzierung, wozu die nächste Ab-



Kragen mit Tattung-Verzierung.



Tattung-Spitze zum Kragen.

bildung die Spitze in natürlicher Größe aufweist. Der Vorzug dieser kleinen Kante ist, daß die Pfistringe nicht miteinander verbunden werden, wodurch die Arbeit einen raschen Fortgang nimmt. Die Ringe bestehen immer aus 9 durch 2 Dpf. getrennte P.; die Bogen, welche auf dem Hilfsfaden gearbeitet werden, je aus 4 Dpf., 1 P., 2 Dpf., 1 P., 2 Dpf., 1 P., 4 Dpf. Auch für Taschentücher, Kinderkleider, Schürzen u. dgl. bildet dieses Spitzchen eine passende Verzierung.



Alle eingehenden Fragen werden hier zum Wohle der ganzen Leserschaft beantwortet. Wer in irgend einer Frage guten Rat weiß, teile ihn uns mit. Wer seine Frage direkt beantwortet haben will, lege seinem Briefe eine Postkarte bei und adressiere:

Miss Pauline Graebner,
Louis Lange Publishing Co.,
St. Louis, Mo.

Hr. E. R., St. J., Mo. — Folgendes Mittel zum Entfernen von Tintenflecken wurde kürzlich von einer Leserin als sehr wirksam bezeichnet, nachdem sie auf die angegebene Weise eine buntgestrichelte Tischdecke, über welche ein Tintenfaß ausgeleert wurde, wieder völlig reinigte, und zwar nachdem der Fleck seit längerer Zeit eingetrocknet war: Lege den befleckten Teil über eine Untertasse und bestreue ihn mit pulverisiertem Borax. Dann gieße vorsichtig „Peroxide of Hydrogen“ auf den Borax, und der Fleck wird fast sofort verschwinden. Verwende kein Wasser statt des Peroxyds.

Frau S. P., G., Tex. — Wenn die Erntearbeit hinaus aufs Feld ruft, müssen Handarbeiten selbstverständlich ruhen, und die Verzögerung ist ganz erklärlich. Es tat mir leid, nicht mehr gearbeitete Muster für Fußmatten schicken zu können; auch für Handtücher mit Namenszügen besitzen wir keine gearbeitete Proben, darum legte ich mehrere deutliche Abbildungen von Buchstaben in Häkelarbeit bei, die sich zu Monogrammen verwenden lassen und leicht in



Fahr-Agenten verlangt

an jedem Orte, ein neues 1918 Modell „Ranger“ zu fahren und zu zeigen. Schreibt um Spezialofferte von Proberad zur Einführung. Frei geliefert zur Ansicht und 30 Tage Probe. Beseitigt großen freien Katalog und Einzelheiten der wunderbarsten, je auf ein Fahrrad gemachten Offerte. Ihr werdet staunen über niedrige Preise und wunderbolle Termine.

44 Stile, Größen und Farben in Ranger-Fahrrädern. Vollständigste Auswahl in Amerika. Andere garantierte Modelle \$16.75, \$17.75 und \$18.75. Gütliche gute zweiter Hand eingetauchte Räder, \$5 bis \$8, um aufzuräumen.

Reifen, Lampen, Räder, Zubehör, Teile und aller Fahrradbedarf zur Hälfte gewöhnlicher Preise. Kaufet nicht, bis ihr unsern Katalog und Offerten habt. Schreibt jetzt!

MEAD CYCLE CO., Dept. B-98, CHICAGO.



Ausgezeichnete Geburtstagsgabe.

Von eurem Haar lassen sich viele schöne Sachen, passend zu Geburtstagsgaben an Verwandte und Freunde, herstellen. Schickt 6c-Markte zum Versand von 70 Mustern zur Auswahl.

MRS. G. T. ANDERSON,
4822—36th Ave. So., Minneapolis, Minn.

Lernet das Uhrmachen.

Saubere, profitable Arbeit. Kompetente Arbeiter stets begehrt. Wir lehren sie gründlich in so viel Monaten, wie es früher Jahre erforderte. Langwierige Lehrzeit abgekauft. Lohn verdient während des Erlernens. Stellungen vermittelt. Leichte Termine. Katalog frei. St. Louis Watch-making School, St. Louis, Mo.

Erfinder! Schreibt mir heute um Liste notwendiger Erfindungen und mein illustriertes Buch über Patente in deutscher Sprache; frei gesandt.

H. J. SANDERS, registrierter Patentanwalt,
75 Webster Bldg., LaSalle & Van Buren Sts.,
CHICAGO, ILL.

Ihr könnt rasch geheilt werden vom

Stottern.

Schickt 10c Münze oder Marken für Buch von 70 Seiten über Stottern und Stammeln. „Ihre Ursache und Heilung.“ Es befragt, wie ich mich selbst heilte nach 20 Jahren Stotterns und Stammelns.

BENJAMIN N. BOGUE, 1178 N. Illinois St., Indianapolis, Ind.

Gier sind teuer. An Stelle der selben gebrauchten Sie EGG-OLITE in allem Kochen und Baden. Senden Sie um freie Probe oder Viertelbottle für volles Paket (36 Eier). Agenten verlangt — großer Absatz. A. C. Ithen Food Co., 815—19th Ave. W., Cedar Rapids, Ia.

Zu Fabrikpreisen an jedermann!

Echte Pennsylvanier Cigarren, mild und aromatisch, ein wahrer Genuß für Raucher.

Frei per Post sofort.

Prämien-Kupon mit jeder Kiste.

100 Pennsylvanier 5c. Cigarren \$3.00

100 Pennsylvanier 10c. Cigarren \$4.00

Um zu probieren, können Sie auch 50 für die Hälfte beziehen. Ein tüchtiger Vertreter überall erwünscht.

H. B. STRAUBE,

1497—24th St., Detroit, Mich.

ASTHMA

Heilmittel zur freien Probe gesandt. Falls zufrieden, schickt \$1.00, andernfalls nichts. Wir bitten englisch zu schreiben und Expressoffice anzugeben.

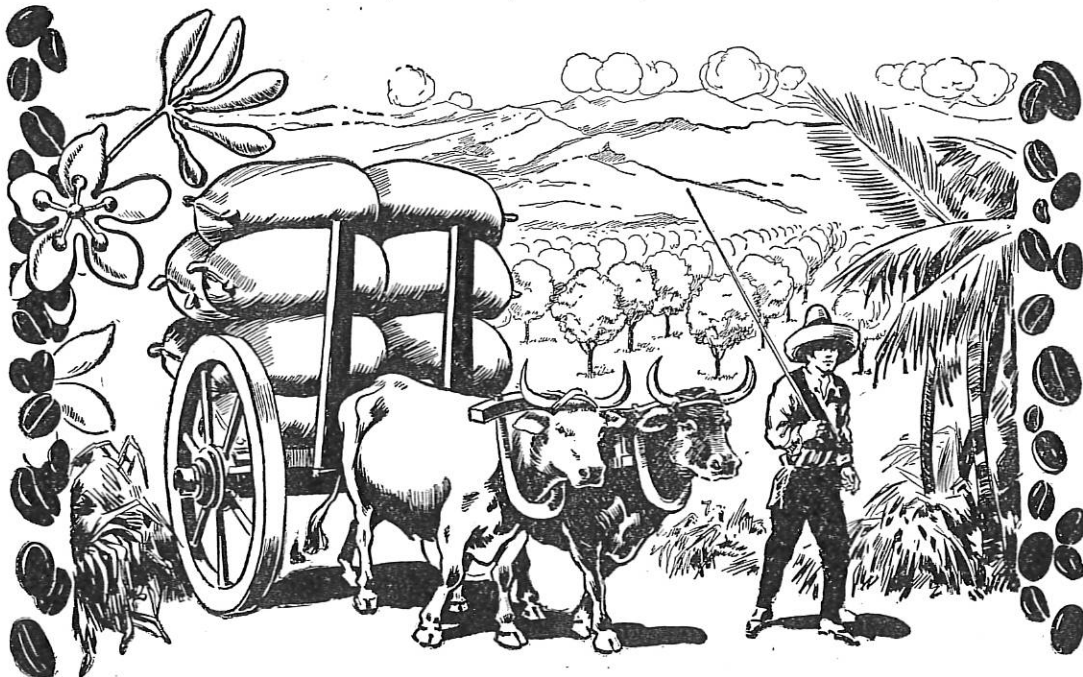
W. A. Sterfine, 608 Main St., Sibach, D.

Bitte, englisch zu schreiben.

Ersparen Sie die Hälfte Ihres Kaffee=Geldes!

Unser gegenwärtiger Kriegspreis ist nur 20c das Pfund für den besten Kaffee, den Sie jemals getrunken haben, ungefähr die Hälfte des früheren Preises.

Probepaket frei.



Direkt von den Kaffee-Plantagen von Brasilien an Sie.

Guter Kaffee — echter Kaffee — Kaffee zu einem Preise, dem Sie nicht widerstehen können. Das ist es, was die Hausfrauen in unserem wundervollen Exo Blend erhalten. Direkte Verbindungen mit großen Plantagen, Ausschluß aller Zwischenhändler und besonders der große Krieg in Europa — dies sind die Gründe, weshalb wir Ihnen jetzt diesen Bargain, 20 Cents per Pfund, offerieren, das Ihnen gewöhnlich das Doppelte kosten würde. Es würde schwer sein, irgendwo zu irgend welchem Preise etwas Ähnliches zu finden.

Wir wünschen Ihre reguläre Kundschaft und wollen Sie als Kunde behalten. Wir würden niemals diese bemerkenswerten Offerte ausgeben, wenn wir glaubten, wir könnten Ihnen bloß einmal verkaufen. Der Kaffee besorgt sein eigenes Sprechen, und der Geschmack von Exo-Kaffee spricht Qualität. Wir würden kein anderes Wort des Lobes darüber zu schreiben haben, wenn wir Sie veranlassen könnten, ihn nur einmal zu ver-

suchen. Wir führen nur eine Sorte von Kaffee — den besten von Santa Paula, Brasilien. Was er heute ist, ist er morgen und immer — der schmackhafteste, zufriedenstellendste und aromatischste Kaffee, den irgend jemand irgendwo kaufen kann.

Der Trust wird probieren, die Kaffeepreise aufrecht zu erhalten, wir aber haben sie erniedrigt. Die Brasilianer konnten ihre Ernte in Europa nicht verkaufen, deshalb mußten sie sie billig an uns verkaufen. Noch nie haben wir solch echte Kaffeewerte gesehen. Es ist der größte Kaffee-Bargain, den wir je gekannt haben.

Warum zweifelhaften, abgestandenen, alten oder minderwertig gewordenen Kaffee kaufen? Probieren Sie Exo Brand; dessen Vorzüglichkeit wird eine wahre Offenbarung sein. Wir verkaufen ihn ganz oder gemahlen, wie Sie es vorziehen. Senden Sie heute noch um ein Probepaket. Exo Brand-Kaffee kann einfach nicht anders als Ihnen gefallen. Er ist nicht bei Grocers zu haben.

Er wird nur in unserem Lagerhaus verkauft, direkt an die Konsumenten. The Independent Coffee Company, 233 Ost-Wasserstr., Dept. N 2, Milwaukee, Wis. Senden Sie den untenstehenden Kupon.

Probe-Kupon.

Independent Coffee Co., 233 E. Water St., Dept. N 2, Milwaukee, Wis.

Bitte, senden Sie mir frei ein Probepaket von Ihrem Exo-Kaffee, wofür ich 5 Cents einschleife, um Postporto und Verpackung zu bezahlen.

Name

Strasse

N. J. D. Nr. R. D. Box.

Stadt Staat.

Spitzen oder Einsäken von entsprechender Breite eingeklebt werden können.

Hrl. E. E., A., Ka. — Vielen Dank für Ihren freundlichen Brief und dessen Einlage! Ich hatte das Muster wohl vermisst, dachte aber, Sie hätten es absichtlich noch zurückbehalten, und war durchaus nicht darum besorgt. So etwas passiert auch den Vorzüglichsten manchmal, und das kleine Versehen ist gerne entschuldigbar.

Herrn B. E. J. J. A., E., Ill. — Mit Ihrem Schreiben kam auch das angemeldete Paket an. Hoffentlich hat das Talarmuster gute Dienste geleistet!

Frau E. P., D., Ind. — Die Flecken an dem Saume Ihres schwarzen Serge-Rockes lassen sich vielleicht durch Abreiben mit warmem, schwachem Ammoniakwasser säubern. Verdünnter schwarzer Kaffee ist ebenfalls ein gutes Auffrischungsmittel für dunkle

Woll- und Seidenstoffe. Sind die Flecken durch Fett entstanden, so müssen die Stellen erst mit einem in Benzin oder Gasolin (feuergefährlich!) getauchten Lappchen abgerieben werden.

Hrl. L. W., P., Mont. — Mit Ihrem hübschen „Eingefand“ werden wir manche Leserin, die nach dergleichen Mustern sucht, erfreuen können. Besonders die gearbeiteten Proben schätzen wir sehr hoch, da oft

ausdrücklich solche verlangt werden. Herzlichen Dank für alle Mühe und Freundlichkeit!

Frau O. L., E., M. — Bei ganz symmetrischen Figuren in gehäkelten Spitzen und Einfäden lassen sich ohne Schwierigkeiten Eden bilden, wie die zugeschnittene Arbeitsprobe zeigt. Auch viele unregelmäßige Muster eignen sich für Gebildungen, doch ist der Gang der Ausführung dann etwas komplizierter. Scheuen Sie sich nur nicht, irgend ein Muster zu schicken; ich werde stets mein möglichstes tun, Ihren Wünschen nachzukommen.

Frl. M. N., J. G., Tex. — Ihre Bestellung wurde sofort weiterbefördert, und ich zweifle nicht, daß Sie befriedigende Bedienung erlangen. Es haben sich mehrere Leserinnen unseres Blattes angeboten auf Bestellung Handarbeiten anzufertigen, und wir werden alle Anfragen, die sich hierauf beziehen, prompt übermitteln und zwar in der Reihenfolge, wie die Angebote hier eintreffen.

Frl. M. R., L., S. Dak. — Da die Antwort auf Ihre Anfrage nicht von allgemeinem Interesse war, erhielten Sie direkten Bescheid. Von S. G., Ja., kam bis jetzt noch keine Nachricht. Bedauere sehr!

Frl. G. L. H., L., S. Dak. — Häkelarbeiten nehmen in allen Handarbeitsheften den größten Platz ein und werden voraussichtlich noch lange modern bleiben. Sie können sich daher getrost mit einfachen und mühsamen Häkelspitzen beschäftigen, ohne zu befürchten, daß sie in kurzer Zeit nicht mehr so allgemein beliebt sein werden. Die überlassenen Vorlagen dürfen Sie behalten, bis Sie alle Muster, die Sie zu gebrauchen wünschen, nachgearbeitet haben, dann wären wir Ihnen für eine prompte Zurücksendung sehr dankbar.

Frau G. S., G., Ja. — Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank für die Geste aus Ihrer alten Heimat und den prächtigen Blumengruß entgegen! Es freut mich sehr, daß die Mäuschen befriedigen und von den Kindern mit Jubel empfangen wurden. Die Anerkennung, die Ihre liebevollwichtigen Reisen beweisen, lohnt meine geringe Mühe reichlich, und es wäre mir ein Vergnügen, Ihnen bald wieder einen Dienst leisten zu dürfen.

Frau A. L., E., D. — Um Ihr Badezimmer zu heizen, wäre ein „Detroit Vapor Oil Heater“ genau das Richtige. Lassen Sie sich die Vorzüge dieser Heizöfen, die in verschiedenen Größen erhältlich sind, erklären, oder verlangen Sie die gewünschte Auskunft direkt von der Detroit Vapor Stove Co., Detroit, Mich.

Frau A. D., N. L., Wis. — Um einen Kransen in irischer Häkelarbeit zu machen, der aus Blumen und Blättern auf offenem Grundmuster besteht, schneidet man zuerst ein passendes Papiermuster, legt dieses auf ein festes Stück rosa oder blaues Zeug, oder auch auf leichtes Oeltuch, und macht rings um das Muster eine Linie mit Nadel und Faden, nach welcher man dann die Form des Kransen arbeitet. Wird der Kransen mit einer kleinen Kante abgeschlossen, so wird diese zuerst gehäkelt und so auf das Zeug genäht, daß die Fäden gerade auf die genähte Linie stoßen, dann werden alle Blumen, Blätter und sonstige Motive gemacht und

Beide waren kränzlich. „Mein Mann und ich waren stets kränzlich,“ schreibt Frau Philipp May von Coraopolis, Pa., „aber seit zwei Jahren, seitdem wir Fornis Alpenkräuter gebrauchen, haben wir nicht mehr nötig gehabt, einen Arzt zu rufen.“ Dieses bekannte Kräuterheilmittel verbessert das Blut und stärkt das ganze System. Es ist keine Apothekermedizin, sondern wird durch besondere Kofalagenten geliefert. Wegen näherer Auskunft schreibe man an: Dr. Peter Zahne & Sons Co., 19—25 So. Hohne Ave., Chicago, Ill.



Was Amerikas bedeutendste Anfängerin von dem Packard sagt:

„Sehr brillant, mit herrlicher Aktion, und höchst befriedigend für Sänger und Pianist in Ansprache wie Longhite.“

12. Jan. 1916.

Mme. Louise Homer.

THE PACKARD PIANO COMPANY,

Fort Wayne,

Aufrechte Pianos.

Spieler-Pianos.



Indiana.

Miniatur-Flügel.

Konzert-Flügel.

CONCORDIA MUSIC HOUSE,
Barthel & Duesenberg,
912-914 Pine St.,
Vertreter
St. Louis und Umgegend.

JULIUS H. WOLFF, 995 East Minnehaha St.,
Vertreter für St. Paul, Minn., und Umgegend.
HERMAN WELLENSIEK, 997-999 Gratiot Ave.,
Vertreter Detroit und Umgegend.

WYMAN BABB & CO.,
Suite 604, Republic Bldg.,
Cor. State & Adams St.,
Vertreter
Chicago und Umgegend.

Ist keine Harmonie in der Fabrik, wird keine im Piano sein.

DER NATURWEG.

Zu dieser Jahreszeit ist das „milde Gefühl“, gewöhnlich verursacht durch Verstopfung, Unverdaulichkeit, Störungen des Magens, der Leber und Nieren, oder durch eine Anhäufung von Giftstoffen im Körper, der Weg der Natur, auch angezeigt, daß sie der kostbaren Naturkräfte bedarf, die im Pulvischen Pulvis enthalten sind, um den Körper von Verunreinigungen zu befreien und das System zu stärken und zu regulieren. Ein Pulvis hält fünf Monate vor. Bestellt es heute und haltet den inneren Menschen rein und laub. Es bedeutet glänzende Augen, klaren Kopf, reines Blut und gesunden Körper. Schickt Bargeld oder Moneh oder Express Order oder Briefmarken; ihr könnt auch C. O. D. bestellen. Adressiert: MARVEL PRODUCTS COMPANY, 67 Marvel Building, PITTSBURGH, PA.

Notiz. Wenn ihr das Paket versichert haben wollt, schickt 10c mehr.

Stomach Cure

Ist das zuverlässigste Heilmittel gegen Magenleiden und Säurethoden, solange Heilung möglich ist. Wo dies Mittel versagt, werden andere Mittel nichts ausrichten. Das ist meine Erfahrung. Dies Mittel ist nicht fabrikt, sondern eine Gottesgabe, rein und unversäuft, wie sie gefunden ist. Versuchen Sie es, und Sie werden seine Heilkraft rühmen lernen. Preis 50 Cents. Man sende weder Briefmarken noch Schecks. Zu haben bei

REV. F. SCHAEER, Shermerville, Ill.

Die kanadische Regierung stellt jedem entlassenen Soldaten 160 Acker Land frei zur Verfügung.



Werdet los das Fett.

Freie Probebehandlung.

Zugesandt auf Wunsch. Fragt nach meiner „Zahl, wenn entfettet“-Offerte. Meine Behandlung hat zu der Rate von einem Pfund den Tag entfettet. Keine Diät, keine Leibesübung, absolut sichere, unschädliche Methode. Laßt mich Probe senden auf meine Kosten.

DR. R. NEWMAN, lizenziertes Arzt, State New York, 286 Fifth Ave., New York, Desk J-147.

Einbanddeckel für die „Abendschule“.

65 Cents, frei per Post zugesandt.

Geht eure Nummern auf.

LOUIS LANGE PUBLISHING CO., ST. LOUIS, MO.

Für die Internierten.

In ihrer Erntenummer brachte die „Abendshule“ fünf Bilder von den Internierten in Fort Oglethorpe, Ga., mit einigen Begleitworten. Nun können sich die Leser desto besser im Geiste unter diese Schar deutscher Gefangener versetzen.

Herr Major-Kaplan F. H. Sutherland, der uns die Bilder besorgte, schrieb:

„Ich möchte raten, daß, soweit irgend tunlich, Gaben in Geld gesandt werden. Wir besitzen in den Baracken eine ‚Post Exchange‘ unter Leitung der Gefangenen, wo Erfrißungen und andere Bedürfnisse von größerer oder geringerer Notwendigkeit gekauft werden können. Dieser Laden wird einzig zum Besten der Gefangenen geführt, und alle Profite fallen ihnen wieder zu. Die Regierung wird bald die notwendigen Toilettegegenstände, davon in beige-schlossenen Briefe die Rede ist (siehe Heft 3, zweite Umschlagsseite), besorgen, aber selbst dann wird immer noch Raum sein für ein liebevolles Scherflein für Männer, die ganz ohne Geld sind.“

In Erinnerung

rufen wir auch, was Herr Kaplan Sutherland gleich anfangs schrieb:

„Es ist keine Beanstandung möglich, ob es schädlich sei, daß Sie Sendungen zum Besten der deutschen Gefangenen dieses Postens übermitteln. Ich bitte um diese Gaben mit und nach Zustimmung des befehligen Offiziers. Nicht Sie, sondern ich bin es, der die Verantwortung trägt. Ich bin gewiß, es wird Ihnen sehr einleuchtend erscheinen, daß der Dienst an diesen Leuten durch solche Beiträge wesentlich die Arbeit eines Kaplans erleichtert. Es ist die Pflicht unserer Regierung, diese Gefangenen in gesundem Geistes- und Körperzustand und soweit wie möglich in voller Zufriedenheit zu erhalten. Gern werde ich Empfangsbekundigung für alle Gaben senden. In der Regel ist es besser, Geld zu schicken. Auf diese Weise wird kein Ueberfluß einzelner Gaben vorkommen; die Dinge, die am notwendigsten, können hier alle leicht gekauft werden. Wir machen keine Hebeln aus diesen Gefangenen; wir behandeln sie in derselben menschenfreundlichen Weise, wie wir wünschen, daß ein Feindesland unsere eigenen Söhne behandeln möchte.“

Es sind somit keine großen Beträge, die erbeten werden, sondern kleine Scherflein, um das harte Los der Kriegsgefangenen zu erleichtern, und zwar in richtiger Weise, unter Aufsicht und Verteilung aller eingehenden Beträge durch den Regierungsbeamten selbst.

Weitere Beiträge

bis zum 12. September wie folgt:

G. Wolff, Elgin, Ill.	\$ 5.00
F. Trump, Dodge Center, Minn.	5.00
M. Hemrich, Nora Springs, Ia.	1.00
Frau F. Baur, Pittsburg, Pa.	2.25
C. Krumm, ...	1.00
Wm. Hamann, Fremont, Neb.	5.00
F. Eisner, Wymouth, Neb.	1.00
C. C. Büchner, Pittsburg, Pa.	1.00
C. Göller, Chicago, Ill.	1.00
H. Rutenberga, Akron, O.	5.00
C. Williams, R. 14, La Salle, N. Y.	.50
E. Euter, Sioux City, Ia.	1.00
Frauenverein, Arlington Heights, Ill.	2.00
M. R., New York, N. Y.	.25
Zusammen	\$ 31.00
In letzter Nummer berichtet	62.75
Am 12. Sept. abgeandt	\$ 93.75
Bisher eingegangen und abgeandt	247.15
Total	\$340.90

Weitere Beiträge

bis zum 15. September:

M. Leu, Walvern, Ia.	\$ 1.25
C. Frände, Washington, Ill.	1.00
M. Rabe, Little Rock, Ark.	1.50
F. Menzel, Petersburg, Mich.	1.00
G. Ab. Meyer, Wahne, Neb.	5.00
Zusammen	\$ 40.75
Bisher eingegangen und abgeandt	340.90
Total	\$381.65

C. C. Büchner, Pittsburg, Pa.: „Bin ein armer Künstler, gebe aber gern doch für diese Gefangenen einen Beitrag.“

C. Frände, Washington, Ill.: „Gäbe gern mehr geschickt, aber es sind so viele ringsherb hilfsbedürftig. Möge Gott seinen Segen dazu geben!“

LOUIS LANGE PUBLISHING CO., ST. LOUIS, MO.

diese ebenfalls auf das Zeug genäht, und zwar auf die Stellen, die sie im fertigen Tragen einnehmen sollen. Ist dies geschehen, fügt man das Grundmuster ein. Die fertige Arbeit wird dann von dem Zeugstück getrennt; es ist hier anzuraten, die Heftfäden an der linken Seite zu schneiden, damit nicht aus Versehen die Häkelst. beschädigt werde.

Frau R. D. W., M., Ia. — Erprobte Recepte aller Art sind immer sehr willkommen, und wir danken Ihnen vielmals für die eingeschickte Anweisung, Dillgurken einzumachen, die in dieser Nummer unter „Für die Küche“ erscheint. Von der veränderten Altarspitze, die Sie „wunderschön“ bezeichnen, werden wir gelegentlich eine bearbeitete Probe anfertigen und diese unseren Häkelfreundinnen zur Verfügung stellen.

Frl. A. H., M., Wis. — Was an breiten Tarring-Spitzen vorrätig war, ging Ihnen mit umgehender Post zu. Die beigelegte Marke deckte das Porto reichlich.

Frau P. C. E., D., D. — Sie erhielten das erbetene Talarmuster. Glück zum Unternehmen!

Muster zurückgeschickt von Frl. L. W., P., Mont. (Spitzen für Altardecken und Tischentwürfe); Frau R. P. G., Tex. (Teppiche und Häkelmuster); Frau F. G., D., Ind. (Decken und Spitzen); Herrn P. C. F. D., Ill. (Talar); Frau R. T. N. M., P., Tex. (Talar); Frl. C. E., M., Ia. (Häkelspitzen); Herrn P. G. H. E., Ill. (Talar); Frau P. D. W., M., Ia. (Altarspitzen); Frau R. A., S., Ill. (Häkelmuster).

Eingefandt.

Frl. L. W., P., Mont.: 2 gehäkelte Medaillon-tanten für Klavierdecken nebst 3 Seiten mit abgebildeten Häkelarbeiten.

Frau P. D. W., M., Ia.: 1 „seit Jahren erprobtes Recept“ für eingemachte Dillgurken, die, wenn sie genau nach der angegebenen Anweisung zubereitet werden, sehr fein sind und sich gut halten.

Anspruchlosigkeit.

Je weniger ein Mensch bedarf, desto glücklicher ist er. Das sollten alle bedenken, die Kinder haben, besonders die Wohlhabenden und Reichen. Es geht heutzutage eine Klage durch die Welt, die jungen Männer könnten nicht daran denken, einen eigenen Herd zu gründen, weil die jungen Mädchen zu anspruchsvoll erzogen seien. Es ist das gewiß richtig. Jedoch könnte man hinzufügen, daß auch die jungen Männer sich an Luxus und Passionen gewöhnt haben, die nicht mehr in derselben Weise befriedigt werden können, wenn die Menschen zweispännig durch das Leben gehen.

Darum: erziehe die Knaben wie die Mädchen zur Bescheidenheit und Anspruchlosigkeit! Schon früh ist damit anzufangen. Die Vergnügungen besonderer Art müssen spärlich sein, nicht in wilder Jagd sich abwechseln. Der halberwachsene Mensch muß noch in das bunte Leben hineinschauen wie in ein wunderbares Buch, dessen Seiten er noch nicht durchblättert hat. Es ist doch gewiß nicht nötig, daß junge Kinder alle ihre Wünsche, die sie äußern, im Nu erfüllt sehen, daß sie schon weite Reisen in die schönsten Teile der Welt machen, kurz, daß sie alles mit hören, sehen und kennen lernen, was später mit viel größerem Nutzen recht genossen werden könnte.

Man muß Wünsche abschlagen können! Das ist nicht grausam, sondern nur heilsam. Aber man muß auch die Kinder allmählich selbst empfinden lassen, weshalb man das tut. Und man muß den Sinn für das Ge-ringe, das Anspruchslose wecken. Zum Glück bedarf es nicht einer großen Aufmachung, eines bedeutenden Apparates. Hat das Kind gelernt, in kleinen Dingen das Glück zu finden, mit Wenigem zufrieden zu sein, so hat es einen Schatz für das Leben gewonnen.

Kommt dann einmal etwas ganz Großes, eine herrliche Reise, ein Geschenk, eine gütige Zügung Gottes, dann wird es doppelt genossen. Wer alles kennt, dem imponiert nichts mehr. Wer aber sich mit Wenigem begnügen muß, obgleich er in der Jugend verwöhnt wurde, der knackt eine harte Nuß.

Für die Küche.

Gemüsesuppe mit Flocken. Man kann beliebiges Gemüse dazu nehmen. Etwa vorhandene Gemüsereste können zerhackt und mit verwendet werden. Ein paar Löf-fel Haferflocken, je nachdem man die Suppe dicker oder dünner haben will, kocht man in dem Gemüsewasser gar, salzt nach Bedarf und schmeckt mit etwas Suppenwürze ab. Wenn man will, kann zuletzt etwas gehackte Petersilie hinzugefügt werden.

Apfelfleisch. Säuerliche Äpfel werden geschält, mit etwas Zucker, einem Stückchen Butter und etwas Salz in Wasser weich gekocht, gekochte Fleischreste von Rind oder Hammel in Würfel geschnitten und mit den Äpfeln durchgeschmort. Dies Gericht schmeckt sehr gut zu Pellkartoffeln.

Gerollte Hammelbrust. Etwa 3 Pfund schöne Hammelbrust entknocht man, belegt sie mit fein geschnittenen Zwiebeln und entgräteten Sardellen, rollt sie auf, umschmort sie und brät sie in Fett auf allen Seiten lichtbraun. Man bedeckt das Fleisch mit Fleischbrühe aus Bouillontwürfeln, gibt Gewürz und Suppenwürzeln daran und schmort es langsam gar. Die Brühe wird durchgeseiht, mit Mehlschwitze gebunden, mit Kapern versetzt und dann nebst Makkaroni zu der Hammelbrust gegeben.

Russische Kartoffeln. Roh geschälte Kartoffeln werden in dünne Scheiben geschnitten; in einer Kasserolle läßt man eigroß Butter zergehen, gibt die gescheibelten Kartoffeln, das nötige Salz, etwas Pfeffer und 1 Tasse sauren Rahm darunter, vermischt das Ganze gut miteinander und läßt es zugedeckt im Backofen ½ Stunde dünsten.

Krautkuchen. Man entfernt von 1 bis 2 Weißkohlköpfen die harten Außenblätter und den Strunk, schneidet den Kohl in Viertel, kocht ihn in siedendem Salzwasser 10—20 Minuten, kühlt ihn ab, drückt ihn aus und hackt ihn fein. Dann rührt man ein gutes Stück Butter zu Sahne, gibt eine fein gehackte oder geriebene, in etwas Butter gar und gelb gedünstete Zwiebel, Salz, 1—2 Eier, lösselweise den Kohl und noch eine Obertasse fein geriebene Semmel dazu, schmeckt die Masse ab, gibt sie in eine runde oder noch besser in eine viereckige, vorher mit Butter ausgestrichene und mit geriebener Semmel ausgestreute blecherne Kuchenform, streut Butterflocken und geriebene Semmel obenauf und läßt den Kuchen im mäßig heißen Ofen 40 bis 45 Minuten backen.

Dillgurken. (Eingefandt.) Man fülle eine Gallonenschüssel mit Brunnenwasser und schütte eine Handvoll Salz hinein. Dann lege man die Gurken in dies Salzwasser und lasse sie darin über Nacht stehen. Ferner

bringe man $6\frac{1}{2}$ Quarz Brunnenvasser, dem $\frac{1}{4}$ Pfund Salz hinzugefügt wird, zum Kochen, nehme diese Salzwasserlösung dann vom Ofen und lasse sie vollständig abkühlen. Darnach lege man die Gurken, welche über Nacht schon in oben angegebener Lösung gestanden haben, in die bereit gemachten Einmachegläser, tue in jedes Glas einige Büschel Dill, giehe darüber die zuletzt hergestellte Salzwasserlösung, schraube die Deckel darüber vollständig luftdicht zu und bringe sogleich die Gläser an einen kühlen Ort (Keller). Nach Ablauf von 6 bis 8 Wochen sind die Dillgurken für den Gebrauch fertig und erfreuen durch ihren delikaten Geschmack.

Cream Puffs (Windbeutel). In 1 Tasse kochendem Wasser schmilzt man $\frac{1}{2}$ Tasse Butter und rührt, während die Flüssigkeit kocht, 1 große Tasse Mehl hinein. Man rührt und kocht die Masse, bis sie einen festen Ball bildet, der sich vom Kochtopf löst. Dann läßt man den Klotz, etwas flach gedrückt, abkühlen und gibt 3 Eier hinzu; die Eier werden nicht vorher geschlagen und nur eins zur Zeit mit dem Teige vermischt, der dann löfelfeise auf eine Pfanne gegeben oder in kleine Muffin-Pfannen gefüllt und bei sehr rascher Hitze 20 bis 30 Minuten gebacken wird.

Füllung für die Cream Puffs. Sind die Cream Puffs eben aus dem Ofen genommen und ein wenig abgekühlt, aber noch nicht kalt, so gibt es kaum eine Füllung, die wohlgeschmecker ist als steife, gefügte und mit Vanille gewürzte Schlagsahne. Will man aber eine gefüllte Füllung in die aufgespaltenen Windbeutel tun, so kochte man 1 Tasse Milch, gebe 1 Eßlöffel Kornstärke, mit einer Kleinigkeit kalter Milch glatt gerührt, hinein, füge eine Prise Salz, $\frac{1}{2}$ Teelöffel Butter und 1 Ei mit 2 Eßlöffeln Zucker geschlagen hinzu, kochte alles gut auf, würze mit Vanille und fülle dies kalt in die Windbeutel.

Feiner brauner Kuchen. Dazu vermischt man 1 Tasse Butter mit 1 Tasse Zucker, rührt 3 schaumig geschlagene Eier dazu, so wie 1 Tasse Sirup, 1 Tasse Milch, 3 Tassen Mehl, 1 Tasse Rosinen ohne Kerne, 1 Teelöffel Zimt, $\frac{1}{2}$ Teelöffel Nelken und Muskatnuß und 1 Teelöffel Backsoda in 1 Teelöffel heißem Wasser aufgelöst. Nachdem alle Teile gründlich vermischt sind, wird der Kuchen in einer tiefen Form langsam gebacken.

Pfirsiche im Schlafrock. Man halbiert und schält die nötige Anzahl sehr reifer, schöner Pfirsiche, kehrt sie in gestoßenem Zucker um, legt sie auf viereckige, messerrückenstark aufgerollte Fleckchen von Blätterteig oder Mürbteig, bestreicht die Ecken mit Ei und drückt jedesmal die beiden entgegengesetzten über der Frucht zusammen; dann überpinselt man die ganze Oberfläche des Teiges mit Ei und bäckt diese vorzüglich schmeckenden Kuchen auf einem bemehlten Bleche bei mittelmäßiger Hitze.

Schokoladenaufauf. $\frac{1}{4}$ Pfund geriebene Schokolade, 3 Unzen Kornstärke und etwas Vanille werden gut vermischt, nach Belieben kann man noch einen reichlichen Löffel Kakao dazugeben. Dieses verquirlt man langsam mit etwas kalter Milch und fügt nach und nach noch $\frac{1}{2}$ Pint heiße Milch und 2 Unzen Butter hinzu. Diese Masse läßt man unter beständigem Rühren auf dem Feuer

bis zum Dickwerden kochen, dann kalt werden, mischt 5 Eigelbe und zuletzt den Schnee der 5 Eiweiße darunter, füllt es in eine gut mit Butter ausgestrichene Auflaufform und bäckt die Speise im mäßig heißen Ofen 30 Minuten.

Judge. 2 knappe Tassen Zucker, 1 Tasse Milch, $1\frac{1}{2}$ Viereckchen bittere Schokolade, 1 gestrichener Eßlöffel Butter, 1 Prise Salz. Zucker, Milch und Salz über schwaches Feuer setzen, die Schokolade mit einem Messer fein dazu schaben; die Butter wird erst zugefügt, nachdem diese Masse einige Minuten lang gekocht hat. Um zu erproben, ob der Candy fertig ist, läßt man $\frac{1}{2}$ Teelöffel voll in eine Tasse kalten Wassers tropfen, und wenn dies eine weiche Kugel formt, die man herausnehmen kann, dann ist die Masse fertig. Nach Belieben kann 1 Tasse gehackter Nüsse dazu gefügt werden. Die Kasserolle wird nun in eine Schüssel gesetzt, die etwas kaltes Wasser enthält, und man rührt, bis die Masse anfängt sich zu verdicken, dann stürzt man sie auf eine butterbestrichene Platte und drückt sie flach auseinander. Solange es möglich

Bringt große Ofenfabrik direkt vor eure Tür.

Das ist tatsächlich, was ihr tut durch diesen neuen großen Kalamazoo-Katalog. Ihr empfangt eine Bilderchau von Ofen, Herden, Zentralheizern und Küchenabzügen der höchsten je gemachten Güte — alle angeben zu geldsparenden „direkt an euch“ Wholesale-Preisen.

Schreibt heute und erfahrt, warum Kalamazoo-Kunden in fast jedem County der Vereinigten Staaten Geld sparen und die Kalamazoo-Vorzüge rühmen. Lernt, wie ihr euer Heim diesen Winter zu niedrigsten Kosten heizen könnt. Seht, wie leicht ihr die Unannehmlichkeiten eines Kalamazoo rohrlosen Zentralheizers besitzen und genießen könnt — heizt euer ganzes Haus durch ein Register. Leicht einzusehen. Brennt jede Feuerung. Bar oder leichte Zahlungen; 30 Tage Probe. Rasche Sendung; kein Warten. Wir zahlen die Fracht und verbürgen sichere Ablieferung. Schreibt heute.

Tragt um Katalog Nr. 518.

Kalamazoo Stove Company, Mfrs., Kalamazoo, Michigan.

A Kalamazoo
Trade Mark
Registered **Direct to You**

Wir verfertigen Ofen, Herde, Gasherde, Zentralheizer, Küchenabzüge und Tisch.



Forni's

Alpenkräuter

ist ein Heilmittel, welches die Probe eines über hundert Jahre langen Gebrauchs bestanden hat. Er reinigt das Blut, stärkt und belebt das ganze System, und verleiht den Lebensorganen Stärke und Spannkraft.

Aus reinen, Gesundheit bringenden Wurzeln und Kräutern hergestellt, enthält er nur Bestandteile, welche Gutes thun. Er hat als Medizin nicht seines Gleichen in Fällen von La Grippe, Rheumatismus, Magen-, Leber- und Nieren-Leiden.

Er ist nicht in Apotheken zu haben, sondern wird den Leuten direkt durch Vermittelung von Special-Agenten geliefert. Wenn sich kein Agent in Ihrer Nachbarschaft befindet, dann schreiben Sie an die alleinigen Fabrikanten und Eigentümer

Dr. Peter Fahrney & Sons Co. 19-25 So. Hoyne Ave. Chicago

Taubheit.



Perfektes Hören wird jetzt wieder hergestellt bei jeder Art von Taubheit oder defektem Hören, verursacht durch katarrhalische Taubheit, erschlafte oder gesunkenes Trommelfell, verblödete Trommel, drausendes und zischendes Geräusch, durchbohrendes, ganz oder teilweise verlegtes Trommelfell, Ohreiterung etc.

Wilson Common-Sense Ear Drums.

„Kleiner drahtloser Hörer für das Ohr“ bedarf keiner Medizin, ersetzt aber wirksam, was mangel- oder fehlerhaft ist am natürlichen Gehörtrommelfell. Einfacher Apparat, den der Träger leicht und unmerklich ins Ohr tun kann; weich, sicher und bequem. Schreibt heute um unser 168seitiges freies Buch über Taubheit mit vollen Einzelheiten und Zeugnissen.

WILSON EAR DRUM CO., Incorporated, 964 Inter-Southern Bldg., Louisville, Ky.

ist, muß man kleine Vierecke schneiden, oder sie markieren und auseinanderbrechen.

Limonade von Apfelsinenschalen. Man übergießt die in kleine Stücke geschnittene Schale mit bestem Essig und gießt diesen nach einigen Wochen ab. Ein Teelöffel dieses Essigs zu einem Glase Wasser, mit Zusatz von Zucker, gibt ein sehr angenehmes, kühlendes Getränk.

Automobile Abteilung

Alle Briefe adressiere man: Walther C. T. Lange, Mgr. Automobile Dept., c. o. Louis Lange Publishing Co., St. Louis, Mo.

Nachrichten für die Leser.

Jedesmal sollte der Fahrer, ehe er losfährt, nach dem Wasser-, Öl- und Feuerungsvorrat schauen.

Man sollte beide Bremsen benutzen; die Fütterung hält um so länger.

Vom 18. bis 22. September hält die „Traction Engine and Implement Dealers' Association“ zu Los Angeles eine Schaulustung ab zur Veranschaulichung des Farmens mit Gas in allen seinen Zweigen. Nicht weniger als 27 Firmen führen auf einem Felde von 350 Acres über 50 mechanische Hilfsapparate vor, die dem Farmer die verschiedensten Arbeiten erleichtern.

Seit die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, hat sich das Geschäft der Franklin Automobile Co. von Syracuse, N. Y., verdreifacht. Ihr Umsatz seither war größer als im ganzen Jahre 1916; die Firma wird dies Jahr 12,000 Autos herstellen.

Die Four Wheel Tractor Co. von Clintonville, Wis., änderte ihren Namen um in Topp-Stewart Tractor Co. und vergrößerte ihr Betriebskapital um \$500,000. Auf einem Landstück von 100 Acres erbaut sie eine neue große Werkstätte.

Die United States Rubber Co. von New York verteuert \$25 per Aktie. Im ersten Halbjahr von 1917 betrug ihr Umsatz \$90,000,000 gegen \$76,000,000 im ganzen Vorjahre. Die Firma bezahlt 17 Cents das Pfund Kaugummi, das heute im Markte 65 Cents kostet; sie bezieht überdies etwa 15 Prozent des Gummis aus eigenen Plantagen und wird in einigen Jahren ihren Bedarf fast ganz aus ihnen decken können.

Die Willys-Oberland Co. hielt zu Toledo, O., einen Kongress ab, an dem Delegaten ihrer Vertreter im ganzen Lande teilnahmen.

Die Wolverine Motors, Inc., von Kalamazoo, Mich., bringen zwei neue elegante Speedway Special-Modelle auf den Markt, einen Roadster für zwei Passagiere, zum Preise von \$3,000, und eine Touring Car für vier Fahrgäste und mit zwei Klappsitzen extra, zum Betrage von \$3,250.

Vom 1. Oktober an fertigt die Mustang Engine Co. von Muskegon, Mich., allmonatlich 25 2-Tonnen Geschäftstrucks. Sie hat 800 Aktienhaber, ein Kapital von \$150,000 und errichtet eine neue Fabrik.

Die Hupp Motor Car Co. von Detroit, Mich., die am 30. Juni einen Reingewinn von \$337,000 hatte, baut jetzt eine leichtere Car, die zu niedrigem Preise angeboten werden soll und gegen Ende des Jahres im Markte erscheinen wird.

In Cleveland, O., hielten Vertreter der Jordan Motor Car Co. aus allen Teilen des Landes einen Konvent ab. Sie sprachen sich dahin aus, daß die Nachfrage nach geschlossenen Autos im Zunehmen begriffen sei.

Mehr als 200,000 Farmer wohnten der Iowa Staats-Fair in Des Moines bei. Tausende kamen im Motorwagen herbei, und viele andere kauften nun auf der Fair ein Auto, denn die Automobil-Abteilung war eine besondere Sehenswürdigkeit. Über 30 Autofabrikanten waren mit 75 Modellen von Personenwagen vertreten, und 10 Trudfabrikanten führten 30 Modelle von Last- und Farmautomobilen vor.

Packard Motor Car Co., Detroit, Mich.

Eine überraschend große Anzahl von Aufträgen für die Packard Min Sixes lief ein von Hawaii, Cuba, Spanien, Brasilien und Argentinien, trotz der Tatsache, daß, außer in Cuba und Brasilien, nicht einmal die Händler selbst das neue Auto zuvor gesehen hatten. Nur Packards Ruhm und Literatur brachte es zuwege. „Die Amerikaner“, erklärte Herr Cardway, Leiter der Export-Abteilung der Firma, „können den guten Willen der Ausländer nicht kaufen, aber sie lernen jetzt, daß sie deren Achtung und Freundschaft erwerben können durch rechte Behandlung.“

Cole Motor Car Co., Indianapolis, Ind.

Die Auszeichnung zu genießen, in den letzten 12 Monaten mehr Verbesserungen an dem V-Multiple-Zylinder angebracht zu haben als jeder andere Fabrikant, erfüllt diese Firma mit hoher Genugtuung. In der ganzen Auto-Industrie werden heute die Fortschritte der Cole Company bewundert. Die Firma, die eine der ersten 8-Zylinder Maschinen in Amerika baute, bringt jetzt eine neue achtzylindrige Car auf den Markt, die durchaus in einer Klasse für sich selbst da steht. Sie wiegt 3,600 Pfund und ist in jeder Beziehung, in Abnutzung, Ausstattung, Feuerungs- und Ölverbrauch etc., die sparsamste Maschine, die es gibt.

Garford Motor Truck Co., Lima, O.

E. M. Williams, Geschäftsführer dieser Firma, weist auf die ungeheure Zunahme in der Verwendung von Motor Trucks hin, die neuerdings von den Zeitungen benutzt werden, und erkennt darin einen Beweis ihres geschäftlichen Wertes nicht nur für schwere Lasten, sondern auch für rasche Ablieferung. „Es ist noch gar nicht lange her, daß die Zeitungsleute der Vorteile gewahr wurden, für die geschwinde Ablieferung ihrer Blätter Motor Trucks zu verwenden; heute hat jede größere Druckerei einen oder mehrere Kraftwagen zur Expedierung ihrer Erzeugnisse.“

Lexington-Howard Co., Connersville, Ind.

Der Bankier ist heute ein guter Automobil-Verkäufer. Landleute setzen ein besonderes Vertrauen in die Bank, welcher sie ihre Gelder anvertrauen. Der Bankier steht

bei ihnen als gewiegter Geschäftsmann und Kenner von zuverlässigen Waren, sei es ein Schreibpult, eine Waschmaschine, ein Piano oder ein Automobil, in hoher Achtung, und sie legen seinem Urteil Gewicht bei. Kauft er sich ein Lexington-Auto, so muß dies viel für sich haben. In letzter Zeit sind besonders viele Maschinen der Lexington-Howard Co. an Beamte von Landbanken abgesetzt worden.

Nordyke & Marmon Co., Indianapolis, Ind.

Vielleicht ist kein Modell so vollständig geworden wie der Roadster-Typ für 4 Personen. Von seinem ersten Erscheinen an erfüllte er ein dringendes Bedürfnis. Im Roadster-Typ werden alle Fahrgäste näher aneinander gebracht als in der gewöhnlichen Personen-Car und können sich bequemer unterhalten. In der Marmon 34 ist diese Anforderung am besten gelöst worden. Da ist gerade genug Raum, ohne eingeengt zu sein. Und der Wagen fährt so leicht und glatt und ist so leicht zu regieren. Gegenwärtig wird dieser Typ eines idealen Automobils immer beliebter, und es dürfte nicht überraschen, wenn seine Beliebtheit in der Zukunft nur noch zunimmt.

Elektrische Automobile.

Die immer höher steigenden Gasolinpreise leisten dem elektrischen Auto beständig Vorschub. Namentlich spürt dies jetzt, wie Ernesto de Baldo von Havanna meldet, der Automobilmarkt auf der Insel Cuba. „Die stetig steigenden Kosten der Feuerung für alle Gasolin-Cars“, sagt er, „haben eine stark vermehrte Nachfrage nach elektrischen Automobilen nachgerufen.“ „Mit der ganzen Welt im Kriege“, sagt H. S. Woodhull, Verkaufsleiter der Millburn-Elektrischen, „ist es vollständig klar, daß im Motorwagen größere Ersparnis eintreten muß als je zuvor. Das ist ein wichtiger Grund der vermehrten Nachfrage nach Elektrischen. Der Besitzer eines Elektrischen braucht sich um Gasolinpreise gar nicht zu kümmern, er ist absolut gefeit gegen jede nachteilige Einwirkung von dieser Seite her.“

Stewart-Warner Speedometer Corp., Chicago.

Diese Firma kann sich heute rühmen, daß zum wenigsten 75 Prozent aller Automobilfabrikanten jetzt das Stewart Vacuum Gasoline System benutzen, daß ferner ihr Speedometer-Geschäft das größte seiner Art in der Welt ist, und daß nun auch ihr neuestes Produkt, der Stewart V-Mach Spark Plug (Zünder oder Funke) allen andern sich überlegen zeigt. Dieser Zünder wird neuentens besonders viel an Aeroplanen angebracht. Alle Curtiss-Pläne werden damit ausgerüstet.

Luther-Album.

In deutscher oder englischer Sprache zu haben auf Wunsch.

Illustriert mit 24 Bildern der weltberühmten Luther-Galerie in Berlin von dem Künstler Wilhelm Weimar.

Es sind dies Kunstwerke erster Güte.

Deutscher Text von Pastor August Lange.
Englischer Text von Pastor Martin Sommer.

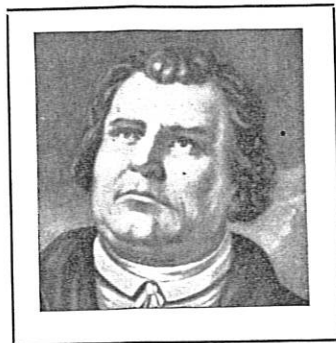
Das Buch schildert in kurzen Kapiteln, in jeder Sprache den ganzen bewegten Lebenslauf des Reformators. Weil ja im kommenden Oktober das große Reformations-Jubiläum zu feiern ist, das die gesamte lutherische Kirche des Erdkreises festlich begehen wird, so sollte gewiß rechtzeitig Vater und Mutter, Jüngling und Jungfrau und Kind sich in Käse mit dem Leben des Gottesmannes vertraut machen, dem wir alle so unendlich viel zu verdanken haben. Zudem sind die Bilder in diesem Luther-Album den Preis des Buches ganz allein wert. Denn der Leser erhält da neben dem neuen, von dem Berliner Maler Alfred Geyer



festgedruckt, das Buch gebunden und außerdem mit Seidenschnur geheftet, und das Ganze ist dann noch eingeklagen in Pergamentpapier. Es ist eine Zierde! Es ist — als Gabe für jedermann und allerlei Gelegenheiten passend — ein so elegantes Geschenk, daß sich keiner niemand zu schämen braucht!

Preis, \$1.00, portofrei.

LOUIS LANGE PUBLISHING CO.,
ST. LOUIS, MO.



Ein neues Lutherbild!

Gewiß das beste Lutherbild vor allen!

Dies neue Lutherbild ist ein Brustbild des Reformators. Es wird jedem christlichen Hause zur Zierde gereichen, ist äußerst fein in Kupferstich hergestellt und mißt 19x15 Zoll, Papiergröße 29x22 Zoll.

Verkaufspreis, portofrei, \$1.25.

LOUIS LANGE PUBLISHING CO.,
ST. LOUIS, MO.



Sandschuhreiniger.

Mit diesem praktischen, durch bewegliche Finger verstellbaren und für jede Größe passenden Instrumente läßt sich irgendein Sandschuh, besonders der seine Seiden- und Glacéhandschuh, leicht putzen. Der Daumen kann von einer Seite zur andern umgelegt werden. Länge 1 1/2, Breite 2 1/2 Zoll. Dieses handliche, in Deutschland gemachte Instrument wird jeder Dame viel Mühe und Unkosten ersparen.

Preis, 40 Cents, portofrei.

LOUIS LANGE PUBLISHING CO., ST. LOUIS, MO.

Reisebilder aus den Vereinigten Staaten.

Unter den deutschamerikanischen Schriftstellern hat sich Hermann S. Zager mit seinen Schilderungen des amerikanischen Landes und Stadtlebens, besonders aber durch seine vorzüglichen Reisebeschreibungen eine hervorragende Stelle errungen. Wir bieten in dem vorliegenden Bande das Vortrefflichste, das aus seiner Feder geflossen ist.

Preis, portofrei, \$1.25.

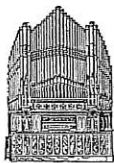


Dies und Das und noch Etwas.

So freudig das Werk „Reisebilder“ von Zager aufgenommen und gelesen wurde, so wird auch dies Buch entgegen genommen. Ernstes und Heiteres, Lehrreiches und Unterhaltendes bringt das Büchlein in bunter Gemisch, hübsch untereinander, bis zum letzten und besten Schwanke, und das ist eine „Platidütsche Red“ — ein unvergleichlich schöner Schluß.

Preis, portofrei, \$1.00.

LOUIS LANGE PUBLISHING CO., ST. LOUIS, MO.



Pfeifen- und Zungen- und Orgeln und Pianos.

Reiner, lieblicher Ton; gebiegene Qualität; feine Ausstattung. Wir verkaufen direkt zu Fabrikpreisen. Man schreibe und bemerke, welcher Katalog gewünscht wird.

HINNERS ORGAN CO., PEKIN, ILL.

TREU PIPE ORGAN CO.

Erbauer von Kirchen-, Kapellen- und Konzert-Organen. Jede Art Orgel und Musikinstrument, St. Louis, Mo. Orgeln umgebaut, intoniert, gestimmt und repariert. Motoren eingefügt.

Baufomiteen von Gemeinden

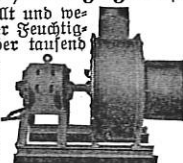
sollten uns konsultieren, wenn sie den Kauf von Kirchenausstattung beraten. Kirchenbänke, Kanzeln, Stühle, Altäre, Bücherregale, Tische, Putze — alles. Die feinste Ausstattung wird geliefert. Direkt von unserer Fabrik in eure Kirche. Katalog frei.

DeMoulin Bros. & Co., Dept. 76, Greenville, Ill.



Das Zephyr elektrische Orgelgebläse

ist ganz aus Metall hergestellt und weder von Hitze noch Kälte oder Feuchtigkeit beeinflusst; es ist in über tausend Kirchen, sowie in vielen Kapellen, Colleges und Privathäusern in Gebrauch. Seine geräuschlose Tätigkeit empfindet sich; Kirchen haben es als Ergänzung empfunden, den Zephyr zu benutzen. Orgeln sind im Tone verbessert durch den gleichmäßigen Wind, und ihre Kraft wird erhöht. Es wird an den größten Organen wie auch an Zungenorganen verwendet. Um weitere Auskunft schreibe man an The Zephyr Electric Organ Blower Company, Orrville, Ohio.



BLMYER CHURCH BELLS

tragen ihre Botschaft ins Weite und bringen die zur Kirche, welche es vergessen möchten. Die süße Schönheit ihres Tones ist unübersteiglich. Glöden, durch das Blymyer-Verfahren hergestellt, sind besser, dauerhafter, reiner, wohlklingender und kosten nicht mehr. Unter freies Buch besagt alles über Glöden.

THE CINCINNATI BELL FOUNDRY CO., Dept. 74, Cincinnati, Ohio.

BELLS, PEALS, CHIMES

Bestellt Katalog. Unsere Glöden sind nur gemacht von besten, ausgesuchten Kupfer und ostindischem Zinn. Berühmt wegen vollen Tones, Tragweite und Dauerhaftigkeit. Garantiert. E. W. VAN DUZEN CO., Proprietor Buckeye Bell Foundry. (Est. 1837). 564 E. Second St., CINCINNATI, OHIO.

Kirchenmöbel.

Altäre, Kanzeln, Bänke, Taufsteine, Abendtische u. dgl., Statuen und Gemälde, Altar- und Kanzeldecken, Kreuztische und Leuchter.

Zeichnungen und Preise auf Verlangen.

ST. LUKE'S INSTITUTE,

490 Grove St.,

Milwaukee, Wis.

GEO. KILGEN & SON, Orgelbauer,

3819-27 Laclede Ave., St. Louis, Mo.

Erbauer der Orgel im Concordia-Seminar zu St. Louis und anderer. Mit den besten Empfehlungen versehen.



Kirchenfenster

Kunstverglasung.

Illustrierter Katalog und Fragebogen wird auf Verlangen frei zugesandt.

Jacoby Art Glass Co.,

Dept. 35, 2700 St. Vincent Ave., St. Louis, Mo.



Establiert 1855.

The Henry Stuckstedt Bell Foundry Co.

Die größte deutsche Glödengießerei. Kirchen-Glöden und Geläute. Schreibt um Katalog.

1312-14 S. 2d Street, ST. LOUIS, MO.

Blätter und Blüten — Band 23.



Seit 23 Jahren geht alljährlich ein Prachtband dieser beliebten Hausbibliothek

in die Welt hinaus in viele Tausende von Häusern, wo man gute Literatur zur Belehrung und Unterhaltung für jung und alt zu schätzen weiß. Jeder Band enthält eine vielseitige Fülle von Erzählungen, Gedichten, Aufsätzen und Abhandlungen über wissenschaftliche Dinge und besondere Abteilungen für die Jugend, die Kleinen, die Küchenu. s. w. Mit volstem Rechte ist daher jeder Band eine Hausbibliothek, und eine Reihe dieser Prachtbände oder erst recht sie alle zusammen bilden in der Tat einen literarischen Hausschatz, wie sich ihm in der

ganzen Literatur zur Belehrung und Unterhaltung in Wort und Bild wohl nichts an die Seite stellen läßt von gleichem Gehalt und Wert.

Dabei ist jeder Band ein Buch für sich, d. h. unabhängig von den vorhergehenden. Man kann also jeden Band einzeln für sich bestellen.

Der neueste Band — Band 23 — hat wiederum viele ganz besondere Vorzüge.

Er beginnt mit einer überaus spannenden, lehrreichen, in alle Verhältnisse des Land- und Stadtlebens, der Familie und des Berufes hineingreifenden Erzählung von H. F. Bügel, betitelt: „Verloren und doch gefunden.“ Eine andere köstliche Erzählung, auch für „Blätter und Blüten“ geschrieben, von H. Speckhard, trägt den bezeichnenden Titel: „Onkel, schäm' Dich!“ Weitere inhaltvolle Erzählungen in diesem Bande sind: Der alte Gott lebt noch, Der unheimliche Mitreisende, u. s. w.

Ergreifende Gedichte, wie: Der Brief des Grenadiers, Die Gallig (für „Blätter und Blüten“ von Paul Hansen), Treue Liebe, Geld und Glück, Einst und jetzt u. s. w., werden jedem Leser ein Genuß sein.

Aufsätze, wie: Die Deutschamerikaner und ihre Verdienste, Warum aus vielen jungen Leuten nichts wird, Wie rettet man brennende Personen, Unterseeboote in verschiedenen Ländern, Die Luftwaffe im Kriege, Wie bleibt man gesund, Wie würzen wir unser tägliches Brot, Von allem das Größte, und noch viele andere Abhandlungen werden von bleibendem Werte sein.

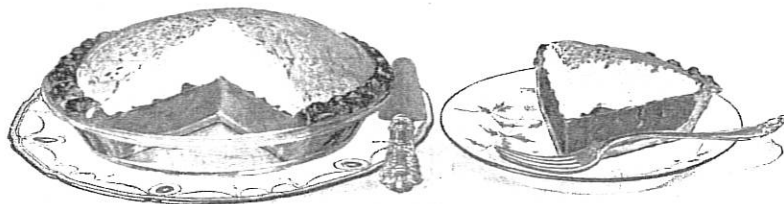
Besonders reichhaltig und schön sind die beiden Abteilungen Jugendfreuden und Für die Kleinen, und noch eine andere Abteilung — Küchenrezepte — macht das Buch vollends zu einem rechten Hausbuche. Da findet die Leserin lauter neue, erprobte Rezepte, die für jedes Haus einfach und leicht, wunderschön und appetitlich herzurichten sind — Speisen, Backwerk und Gerichte, unvergleichlich schmackhaft und dem Magen wie dem Auge zujugend.

Zahlreiche prächtige Bilder schmücken den ganzen Band, und überdies sind durch das Buch 7 farbige Einschaltbilder eingestreut.

„Blätter und Blüten“ Band 23 ist ein Buch für alle.

Der Preis dieses Bandes

≧ 75 Cents ≦



Zitronen-Pie.

hat infolge der hohen Papierkosten ein wenig erhöht werden müssen, nämlich auf 75 Cents, im Buchhandel auf \$ 1.50, aber dafür bietet er — das wagen wir getrost zu sagen — inhaltlich vollauf Ersatz.

LOUIS LANGE PUBLISHING COMPANY, - - St. Louis, Mo.